

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Pringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 197.

Dresden, Donnerstag den 27. August 1914.

25. Jahrg.

Die Schuldigen in Rußland.

In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung hallte es von Wutausbrüchen gegen Rußland wider, im besonderen gegen den Zaren selbst. Es wurden väterlichen Schimpfworte an den Kopf geschleudert, viel ehrenrühriger als die, die unser Parteigenosse Liebknecht seinerzeit gebraucht hat und die ihm einen langen Prozeß zugezogen haben. Man war empört über das Doppelspiel des Zaren, der einerseits um Vermittlung bat, andererseits seine Heere an die Grenzen marschieren ließ. Gleichwohl scheint es, als seien manche Kreise des deutschen Volkes auch jetzt noch nicht im klaren über das russische Väterchen. Es ist in englischer Sprache die Schrift: „Truth about Germany“ (Wahrheit über Deutschland) erschienen, die ein deutsches Ehrenkomitee herausgab. Zu diesem Komitee gehören u. a. auch die Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses sowie eine große Anzahl von Professoren und Vertretern der Bank und Handelswelt. Diese Schrift wird im Auslande, und speziell in Amerika, für die sie hauptsächlich bestimmt ist, als die Meinung des ganzen Landes betrachtet werden. Und was steht darin über Rußland und den Krieg? In dem Aufsatz an die Amerikaner lesen wir:

„Mit diesem Summer sehen wir zwei hochzivilisierte Völker, wie das französische und das englische, mit Rußland vereinigt, mit jenem Rußland, dessen schwächerer Herrscher diesen Krieg so wenig gewollt hat wie Finnlands Zaren oder die Judenprogramme, aber der Gott und der Nachwelt die Verantwortung dafür trägt, daß er sich von einer gewissenlosen Kriegsherrscherin hat vergewaltigen lassen.“

Es ist aber an die festgestellte Tatsache zu erinnern, daß der Zar die Pogromleute selbst aus eigenen Mitteln unterstützt, daß er ein Mitglied der „Schwarzen Hundert“ ist, dessen Angehörigen er immer zur Schau trägt. Väterchen hat auch für die verurteilten Pogromhelden sofort begnadigt. Ebenso ist die Vergewaltigung Finnlands direkt vom Zaren und seiner nächsten Umgebung beschloffen worden.

Schließlich bezeugt Fürst Krussow in seinen Memoiren eines russischen Gouverneurs, daß es der Zar gewesen ist, der den Krieg mit Japan gewünscht und durchgeführt hat. Wer und was gibt also dem oben genannten Komitee das Recht, den blutdürstigen Zaren reinzuwaschen? Die Hoffmanns hat allerdings großen Einfluß auf Nikolai, eben so wie ihn der fürzlich ermordete Frankbold Kasputin ausgeübt hat. Ist das aber ein Grund, um den Zaren als unschuldiges, vergewaltigtes Lämmlein hinzustellen?

Wie ist es aber andererseits mit dem russischen Volk? Die Volksmassen in Rußland haben wohl noch weniger als in irgend einem anderen Lande den Krieg gewollt!

Ein sehr guter Kenner der russischen Verhältnisse, der bekannte Soziologe Maxim Kowalewsky, schrieb am 31. Mai dieses Jahres in der Frankfurter Zeitung:

„Wiederum erleben wir eine Zeit der Umnachtung. In Rußland glaubt man, Deutschland und Österreich rüsten sich zum Angriff gegen uns, und in Deutschland und Österreich erörtert die Presse lebhaft die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit der slavischen Welt, von Serbien und Montenegro angefangen bis zu ihrer Jahrhundert alten Schutzmacht Rußland.“

Wenn wir uns aber fragen: nützt das russische Volk Feindseligkeit gegen das deutsche und das deutsche gegen das russische, das Volk als Ganzes, nicht seine furchtbaren Schicksale, so kann die Antwort nur verneinend lauten. Der alte Grundzug: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ findet in der Seele des russischen Arbeiters keinen geringeren Widerhall als in der des deutschen. Man hat nie gehört, daß es in Petersburg, oder selbst in Kowka, in Sadowo oder sonst in unserem weithinigen Grenzgebiet, wo die Zahl deutscher Arbeiter sehr beträchtlich ist, zu Zerwürfnissen zwischen ihnen und den polnischen oder russischen Arbeitern gekommen wäre. Was den russischen Bauer betrifft, so hat man wieder in der ersten russischen Duma, noch in einer der folgenden, aus dem Munde eines bäuerlichen Abgeordneten etwas vernommen, was an den bekannten Auf „A Berlin“ erinnert, mit dem der deutsch-französische Krieg des Jahres 1870 eröffnet wurde, der Europa auf lange Zeit hinaus in zwei feindliche Bündnisysteme, um nicht zu sagen in zwei feindliche Heerlager getrennt hat. Und im Innern des Reichs lebte der russische Bauer friedlich neben dem deutschen Kolonisten, nicht nur in der Krain, sondern auch im Ural, von den Ostsee- und Ostprovinzen gar nicht zu reden. Mein Gärtner sagte mir einst mit der bei den Bauern eigenen Einfachheit und Klarheit: „Warum soll denn der russische Bauer mit dem deutschen streiten? Sie beide arbeiten im Schweiße ihres Angesichts, um ihre Familie sicherzustellen und nach allen Steuern an die lokalen und allgemeinen Behörden noch genug Verdienst zu behalten.“

Wo steht nun aber das „bolschewistische Rußland“, von dem so viel gesprochen wurde? Kowalewsky ist selbst Slawe, dabei ein sehr gemäßigter liberaler Politiker; er hegt auch gewisse imperialistische Wünsche. So fordert er in dem oben genannten Artikel den freien Zugang zum Weltmarkt und daher auch zu den Weltmärkten für die Slawen. Aber keiner von den vernünftigen Slawophilen hat wohl deshalb einen Weltkrieg entfachen wollen. Noch weniger wünschen ihn natürlich die zahlreichen anderen Völker, die Rußland bewohnen und selbst unter dem Joche der zarischen Regierung schwer zu leiden haben.

Auch der Geist der Reaktion in Rußland, der Abel, ist

wenig an der auswärtigen Nachpolitik der Regierung interessiert. Es bleibt nur ein winziges Häuflein Militärs am Hofe, die zum Kriege getrieben haben. Daß sie trotz der furchtbaren Schläge in Ostasien ihr Ziel erreicht haben, daran sind allerdings auch jene deutschen Schriftsteller mit schuld, die stets von den erstaunlichen Fortschritten Rußlands ge-

schrieben und den russischen Militärs erst Mut eingeflößt haben.

Auch das russische Volk hat den Krieg nicht gewollt. Es sollte daher der Krieg auch nicht gegen das russische Volk geführt werden, sondern einzig und allein gegen den Zaren und seine Hoffmanns.

Der Krieg.

Erweiterung des französischen Ministeriums.

Aus Paris wird durch M. T. V. gemeldet: In der Absicht, dem Ministerium eine weitere Vergrößerung zu geben, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend überreichte Viviani dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsidenschaft: Viviani ohne Portefeuille, Justiz: Briand, Auswärtiges: Delcassé, Inneres: Walon, Krieg: Millerand, Marine: Kugagneur, Finanzen: Ribot, Öffentlicher Unterricht: Sarraut, Öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Thomson, Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David, Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde. Zum Gouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt. Michel hat um ein Kommando unter Gallieni gebeten. Morgen soll ein Erlass im Amtsblatte erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzugehen.

Das neue Ministerium zählt die Sozialdemokraten Sembat und Jules Guesde zu seinen Mitgliedern. Inwiefern dieser alter Parteifreund Jules Guesde war stets ein entschiedener Gegner der Anteilnahme von Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung. In der jetzigen Zeit der furchtbaren Gefahr für das Heimland ist für unsere französischen Parteigenossen dieser Grundlag nicht mehr maßgebend geblieben. Die französischen Sozialisten haben stets gegen das Bündnis mit Rußland Widerpruch erhoben und sie haben alles getan, um den Krieg zu verhindern. Nachdem der Krieg gleichwohl ausgebrochen ist, halten sie es für ihre Pflicht, an der Verteidigung ihres Landes mitzubekommen. Hoffentlich ist die Stellung, die sie bekleiden, auch dazu geeignet, daß sie sich für die möglichst baldige Beendigung des Krieges und für den Abschluß eines ehrenvollen Friedens einsetzen können.

Die Kriegslage im Westen.

Ueber das Maß der Widerstandskraft, die den bei Metz und in Lothringen geschlagenen französischen Streitkräften noch verblieben ist, kann ein Urteil noch nicht gefällt werden. Zumeist zeigt sich, daß die Annahme überschwelliger Behauptungen, die französische Hauptarmee sei auseinandergerissen und befinde sich auf voller Flucht, außerordentlich übertrieben gewesen ist. Es wird unabweisbar erwiesen durch die Meldung vom 26. August über den erneuten Vorstoß, den die Franzosen von Verdun her auf den linken Flügel der vom deutschen Kronprinzen geführten Armee unternommen haben. Eine gänzlich geschlagene Armee vermag solche Vorstöße nicht mehr zu unternehmen.

Der mit starken Kräften erfolgende französische Angriff ist aber von unseren Truppen zurückgeschlagen worden. Immer wieder brechen sich die temperamentvollen Offensivbewegungen der Franzosen an der Widerstandskraft und Tapferkeit der Unserigen. Erst weitere Nachrichten aber können darüber Klarheit bringen, ob nunmehr die Offensive auf unserer Seite ist. Es steht nun unseren Soldaten die harte Arbeit bevor, gegen die sehr starke französische Festungslinie Verdun—Toul—Epinal vorzurücken.

Sehr erfreulich ist es, daß Namur nun vollständig in deutscher Hand ist. Eine nähere Schilderung unseres Einzugs in die eroberte Festung findet der Leser an anderer Stelle dieses Blattes. Nun liegt der Weg frei in das nordwestliche Frankreich. Nur ein geringer Teil der deutschen Streitkräfte dürfte noch mit der Belagerung von Antwerpen aufgehalten werden. Dort, in der letzten belgischen Zuflucht, herrscht anscheinend furchterliche Verwirrung und Angst. Deutsche Flugzeuge haben bereits die Befestigungen von Antwerpen überflogen und ausgetandtschaftet, ohne durch das heftige Feuer der Belgier Schaden zu nehmen.

Berlin, 25. August. (M. T. V.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach kurzer Gegenwehr genommen.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.



Die Flucht auf Lublin.

Die dreitägige Schlacht bei Krasnik ist seit Ausbruch des Krieges die erste Feldschlacht großen Stils, in der den Russen daselbst das Schicksal bereitet wurde wie vorher in kleineren Aufmarschgeschichten. Die Stärke der russischen Streitkräfte wird auf mindestens fünf Armeekorps geschätzt. Ein Vorstoß am Sonntag warf die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckten, von dem Höhenzug Krasnik-Fronzrol zurück. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellung in einer Front von 70 Kilometern. An der Landstraße von Lublin und um die Waldhöhen längs des Chodolbaches wurde hart gekämpft, und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verloren 1000 Tote und 3000 Gefangene. Ihr Rückzug auf Lublin artete in ungeordnete Flucht aus.

Vermutlich, schreibt Major Morath im Verl. Tagebl., werden sich die Trümmer der russischen Armee wahrscheinlich in einem wenig kampffähigen Zustande in der Richtung auf die starke russische Festung Brest-Litowsk zurückziehen. Von dem Kampffelde liegt sie 130 Kilometer entfernt und zwischen dem Schlachtfeld und den Forts der Festung befinden sich keinerlei Stützpunkte im Gelände, so daß eine Verfolgung der österreichischen Kavallerie eine große Ernte bringen könnte.

Wir dürfen auch annehmen, daß die westliche österreichische Weichselarmee über Radom den Bewegungen folgte. Sie wird zunächst auf die kleine Festung Zwangorod stoßen, die dadurch eine Bedeutung besitzt, daß sie den einzigen permanenten Weichselübergang zwischen der österreichischen Grenze und Warschau sichert.

Durch die österreichische Offensive wird erkennbar, daß das Anhalten der Offensivbewegungen auf dem serbischen Kriegsschauplatz eine Notwendigkeit war. Die serbischen Anstrengungen sind zu einer „Rebellektion“ geworden. Man rechnete schon lange damit, daß die Teilung der Streitkräfte der Doppelmonarchie aufgegeben und alles drangeführt würde, den Hauptstoß gegen das Zarreich so wuchtig wie möglich zu machen.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt über die Bedeutung des österreichischen Sieges: Mit dem Siege bei Krassnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzuge gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernehmen die Reichsdeutschen die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die größte Prüfung und bekräftigt die im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn immer gebogte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schulter an Schulter kämpfend, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnte.

Mühne Fahrt eines österreichischen Luftkreuzers.

Berlin, 26. August. Die Vossische Zeitung veröffentlicht eine Drahtmeldung ihres Sonderberichterstatters im österreichischen Hauptquartier, Hauptquartier, 25. August. Das gestrige Gefecht bei Krassnik brachte den siegreichen österreichischen Truppen 3000 Gefangene ein, darunter zahlreiche Offiziere, die den japanischen Krieg mitgemacht hatten. Diese erklärten, daß die Angriffe der österreichisch-ungarischen Truppen viel heftiger waren als jeherzeit die der Japaner. Die russischen Gefangenen berichteten ferner, daß große Unzufriedenheit unter den russischen Truppen herrsche. Viele künftigen der österreichischen Offiziere die Hände, da ihnen die gute Behandlung ganz ungewohnt war, und schienen sich über ihre Gefangennahme ganz glücklich zu fühlen. Eines unserer Luftschiffe unternahm einen Flug durch russisches Gebiet, der zwölf Stunden dauerte. Das Luftschiff hielt sich durchschnittlich in einer Höhe von 2000 Meter. In der Nähe von Zwangorod und dann südlich von Lublin geriet das Luftschiff in feindliches Gewehrfeuer. Südlich von Lublin wurde der Luftkreuzer in beiden Richtungen durch Infanterie und Artillerie beschossen. 25 Gewehrfeuer durchschlugen den Hinterteil. Eine Anzahl von Geschossen prallte an der Gondel ab. In weiterer Entfernung explodierten Schrapnells, trotzdem fiel ein Sprengstück in die Gondel. Der geringe Schaden wurde ausgebeffert. Die Besatzung blieb unversehrt. Abends landete der Luftkreuzer in unserem Hauptquartier.

Russische Barbarei.

Wien, 25. August. (W. Z. B.) Das Kriegspressequartier meldet amtlich: In Lemberg traf gestern der erste größere Transport Russen ein, die in den Grenzgebieten gefangen genommen worden waren, unter dem Jubel der Bevölkerung, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Nachrichten über die Verbrechen, die in allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Gebiete alles verwüsten, Plünderer und Schächter schonungslos in Brand stecken und mit diesem Verfahren allen völkerverständlichen Verhandlungen geradezu Boden sprengen. Unter diesem Sengen und Brennen hatten anfangs als die partiellen feindlichen Einfälle noch möglich waren, die übrigens insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Truppen in tapferer Weise abge schlagen wurden, das galizische Grenzgebiet und dessen Bevölkerung sehr zu leiden. Seit wir auf feindliches Gebiet vorgezogen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Diese Methode vermag unser Vorrücken nicht aufzuhalten, bewirkt aber allenthalben, daß die bedrohte Bevölkerung uns nicht nur in den rein polnischen Gebieten als Befreier aus barbarischer Willkür begrüßt. Als die Nachricht von dem großen Erfolge unserer Waffen bei Krassnik im stationierten Kriegspressequartier bekannt wurde, bemühtigte sich der Bewohner eine freudige Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Kommandostif und verlangten stürmisch, die Offiziere zu sehen. Der Kommandant gab den Inhalt der Siegesbotschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volkshymne aufgenommen wurde.

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie von Nathusius

In meinem Schlafzimmer stand ich eine Weile stumm, wie vernichtet. Also nichts anderes haben diese „Herren der Schöpfung“ in mir, als eine Priesterin der Venus. Dazu glauben sie, hätte ich mich frei gemacht. Um mich auszulieben — noch künftlicher zu werden, als ich es früher war. — Ich war vogelfrei. Mit ihren Lüssen durften sie kommen und mich wie eine Korkware betrachten, ihre Ware, die für sie zu haben war. Am soundsoviel Silberlinge zu haben war. Ich fühlte zum erstenmal den Abgrund deutlich, in dem man sich stöhnen wollte. „Da gehörst du hin! In diese Grube!“ Einen anderen Gesichtspunkt konnten sie nicht. Alles, was ein Mann sich nehmen konnte wie das tägliche Brot, alles, was er tun und lassen durfte als freier unabhängiger Mensch, war mir verboten, mit tausend Siegeln verschlossen. Ich wurde zur Geächteten, sobald ich meiner Natur folgte und ihren Rechten lebte, wie er. War in unserem Zusammenleben der Deminer nicht der alleinige Verbrecher gewesen? Doch was konnte das in ihm anhaben? Während man bereits vermied, mich zu grüßen, stellte er demnächst genöht seine Frau bei Hofe vor. Aber in dieser Umgebung galt es ja nur den Schein zu wahren, die Ehrlichkeit hatte keinen Platz, wie überall auf der Welt, wo Latentinstinkte herrschen. In einer Gesellschaft, wo nicht nur der Adel, sondern auch die Bedienstete erblich sind, muß es da nicht wunderbar aussehen und alles auf dem Kopfe stehen? Nur meine Arbeit konnte mir helfen. In einigen Wochen sollte sie beendet sein. Rein, ich wollte mich gewiß nicht niedergewingen lassen von den Unwürdigen, sie sollten nicht über mich triumphieren. Doch ich vermied von nun an ängstlich einen Spaziergang bei Tageslicht, belebte Straßen oder den Besuch von Theatern.

In diesen Tagen werden österreichische Beamte abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen.

Ueber die Beschaffenheit der russischen Armee

Die zurzeit Oesterreichs heunruhigt, werden folgende Mitteilungen gemacht: Nach dem Einbruch zu schließen, den die in den letzten Tagen in Berlin angekommenen russischen Verwundeten machen, scheint die gegen Oesterreich anrückende russische Armee aus sehr verschiedenen Bestandteilen zusammenzusetzen. Viele der Verwundeten waren schlecht bekleidet und schlecht genährt, unordentlich und auch sonst ziemlich verwahrloht. Andererseits aber ist u. a. am Sonntag früh ein Transport von 75 gefangenen und verwundeten Russen angelangt, die sämtlich mit neuem gutem Schuhwerk, guter Kleidung und Wäsche versehen waren. Sie waren auch verhältnismäßig gut genährt und reinlich und unterschieden sich in der Erscheinung von den gleichzeitig eingebrachten preussischen Verwundeten nur wenig. Jeder von ihnen hat eine kleine schwarze Geldtasche und einen Rosenkranz. Beide Gegenstände verwachten sie besonders sorgfältig und ließen sie selbst unter der Verwundeten, der etwas deutsch sprechen konnte, daß sie dem ersten russischen Armeekorps angehörten. Hier liegt vielleicht die Erklärung für die Verschiedenartigkeit der Verwundeten der russischen Truppen. Das 1. Armeekorps ist eine Art von Elitekorps und steht dem Oberbefehl wenig nach. Es hat sehr guten Erfolg aus den Ostprovinzen, auf seine Ausbildung ist immer besondere Sorgfalt verwendet worden. Es ist regelmäßig mit dem Oberbefehl freunden Mästen vorwärts worden, wenn es galt, von dem russischen Heere einen besonders guten Eindruck hervorzurufen. Weiter wird berichtet, daß die in russischen Regimenter dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuern. Die russischen Offiziere schießen die Widerstreben oder Jögern nieder.

Der Einzug in Namur.

Ueber die Beschießung von Namur und den Einzug der deutschen Truppen in die eroberte Stadt gibt der Kriegsberichterstatter Dr. C. Vongard in der Vossischen Zeitung folgenden Bericht:

Ich hatte gestern das Glück, dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Namur beizuwohnen. Die Haltung der Infanterie war unergreiflich. Kein Stachelbrahverhaor, keine Barrikade, kein mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer aus den besetzten Stellungen der Belgier konnte die Infanterie aufhalten. Unsere Offiziere, stets weit voran, gaben wieder Beispiele von größter Tapferkeit und Selbsterloagnung. Das Vertrauen der Mannschaft zu ihnen ist felsenfest. Der Feind lief entsetzt in rasender Flucht vor unseren Truppen davon. Kilometerweit kam ich durch Strecken, wo der Boden mit fortgeworfenen Gewehren und Uniformstücken bedeckt war. Als wir in Namur einrückten, donnerten unsere schweren Belagerungsgeschütze, um die letzten Forts, die sich noch sehr tapfer halten, zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der zermetzenderen Granaten vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tiefen Krater bilden. Mehrere Meter dicke Zementgewölbe waren in Fetzen zerrissen oder stürzten sich wie Felsblöcke übereinander. In einer Stelle lagen 150 Belgier, die mit ihrem General lieber sterben als sich ergeben wollten, unter den Trümmern begraben.

Musterhaft ist bei uns die Marschordnung und die Haltung überhaupt. Am Abend der Schlacht sah ich Truppenteile, die seit der Nacht unter größten Strapazen im Feuer gestanden und gemaltige Verluste erlitten hatten, aber Marschordnung hielten und sangen, als befänden sie sich im Herbstmanöver.

Vom frühen Morgen an bis zur späten Nacht merkte ich keinen einzigen schlappen Mann, irgendeinen Zurückgebliebenen. Wo die Gelegenheit günstig erscheint, läßt sich belgische Zivilbevölkerung immer noch zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen hinreißen. Da, wo dies geschieht, lerne ich die vergeltenden Gruesel des Krieges in ihrer furchterlichsten Gestalt kennen. Aber gleich daneben, wo sich die Bewohner neutral verhalten hatten, waren die Häuser unberührt und Männer und Frauen sahen unbehelligt und oft gemeinsam mit unseren Soldaten vor den Türen. Ich kam auch durch frankfurterdörfer, die man in gerechter Vergeltung grausamer Verlastung und Abschachtung wehrloser deutscher Verwundeter in einen einzigen brennenden Trümmerhaufen zusammengeschossen hatte, um als abschreckendes Beispiel zu wirken.

Aber man fand mich doch. Eines Tages besuchte mich Stechow von unseren Kavalleristen. Der Vortänzer meiner Houballe, der Veranstalter meiner Gartenfeste, der Wäster unserer Jagden, den ich kannte wie einen Bruder, bot mit eines seiner Pferde zum Reiten an. Er sei nach Berlin kommandiert und würde sich so sehr freuen, wenn er mich öfter sehen dürfe.

Das sang herzlich und gutmütig. Bismarck ritt ich seinen schönen Schweifhufs. Ich hatte dieser meiner alten Waffon nicht widerstehen können. Es war so herrlich, so erfrischend, ich taute ordentlich auf und bekam in meiner Dankbarkeit etwas schwelgerisch zutrauliches. Wir sprachen von der Jagd, und ich erzählte ihm, wie sehnsüchtig ich beim fallenden Laub an die Hifthörner gedacht, an das Geläut der Hunde, an die fröhlichen Ritte über Heide und Moor, die Eichenbrüche am Gut, die Lust am Wagen in allen Gelenken.

Am St. Subertustag hatte mich die Sehnsucht hinausgetrieben nach dem stillen Brunwaldsee, dort hatte ich durch die Stämme die roten Köde leuchten sehen, und mein Herz war mit ihnen gegangen, denn kein Hornruf auf der Welt ist so schön als der Hornruf der Jagd, und keine Fasnare so kühn und so fed als das Salali nach beendetem Mitt.

Vielleicht waren meine Augen feucht, als ich das sagte, und gitterten meine Hände ein wenig. Ich weiß es nicht.

Stechow brachte mich nach Hause. In der Droschke ergreiff er plötzlich meine Hände und küßte sie. Ich wollte sie ihm entreißen, da ließ er sie fahren, umfachte mich und preßte sein heißes Gesicht in das meine. Seine wilden Küsse raubten mir Luft und Atem. Nur mit Mühe erreichte ich den Knopf, um den Wagen zum Stehen zu bringen.

„Steigen Sie aus, Sie Räuber, Sie Dieb.“ Ich konnte meine Stimme nicht beherrschen, Empörung erklickte sie fast. „Aber, süße Frau, warum so aufgebracht? Ich liebe Sie — ist das so schlimm?“

„Verlassen Sie den Wagen“, schrie ich außer mir. Ich selbst wagte mich mit zergaustem Haar und verflörtem Wesen nicht hinaus ins Licht.

Zwei Stunden nach dem Einmarsch in Namur begann die Feldpost ihre Einrichtung, rückten die Kolonnen nach und wurde mit der Wiederherstellung der Brücken begonnen. Hier an Ort und Stelle kann man am besten erkennen, von welcher großen Bedeutung die rasche Einnahme Lüttichs war. Diese Festung bildete den Schlüssel zu dem Tor, das uns den Einmarsch nach Frankreich möglich macht. Unsere bisherigen Erfolge im Westen beruhen darauf, daß die Heeresführung über raschend gewaltige Massen von Truppen dorthin gemorcht hat, wo sie den Schlag führen wollte.

Kuher auf der strategischen Führung und der moralischen Erschütterung des Gegners beruht der Erfolg auf der Angriffslust, der selbstlosen Hingabe und Mannesmut unserer tapferen Soldaten.

In Lüttich.

Der Kriegsreporter des Berliner Tageblatts berichtet aus Lüttich: Hier sind an allen Ecken Maueranschläge in deutscher, französischer und flämischer Sprache zu sehen. Auch die deutschen Siegesbeschriften werden täglich dreisprachig angeklebt. Lüttich zeigt keinerlei Wertung. Nur, was die Belgier selbst an Brücken gesprengt haben. Auch auf den Höhen Anglem und Billeur sind einzelne Häuflein niedergeschossen. Die Eisenbahnzüge mit Munitions- und Proviantkolonnen fahren schon bis Namur. Aus allen Transportzügen lönen Gesang und Hurra. Die Haltung der deutschen Mannschaften ist bewundernswert. Wenn die Auf forderung an eine Kompanie ergeht, wer freiwillig zu gesährlicher Patrouille sich melden wolle, treten alle vor. Auf Fort Loucin fand ich ein einsames Manengrab: ein Kreuz aus Ristenbrettern, am Kreuz hingen die Achselstücke und angelehnt steht die Lanze.

Nach der Fahrt durch die ganze Stadt haben wir das Fort Loucin besichtigt. Wir sind durch das ganze zerstörte Fort gegangen. In den Kasematten befinden sich viele gefangene belgische Franktirers. Die Zerstörung ist furchtbar, in der Weichte noch nicht gesehen. Ein Betonquaderblock vom Rauminhalt eines großen Zimmers ist in die Luft geflogen, dann wieder herunter und hat die Besatzung begraben. Noch 150 Tote liegen unter den Trümmern. Unter einem Quaderblock sieht man einen Toten ohne Kopf, der abwehrend die Hand an den Block hält. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Ich traf Berliner Landwehrleute, die zur Bewachung dienen und guter Laune sind. Die Belgier haben viel Proviant zurückgelassen. Das Fort wurde auf 12 Kilometer beschossen. Die deutsche Artillerie hatte keinen Verlager. Man sieht keinen toten deutschen Soldaten mehr in den Forts und auf den Chaussees. Ueberhaupt ist alles ausgeräumt und bereits neu gebaut.

Proklamation gegen den Franktirerrieg.

Großes Hauptquartier in Belgien.

Der folgende Anschlag ist in drei Sprachen, deutsch, flämisch und französisch, in ganz Belgien veröffentlicht worden:

„An die Bevölkerung in Belgien! Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die Bewohner sich nicht über die Folgen klar sind, welche Verletzungen des Kriegesrechts nach sich ziehen. Ich empfehle daher, die folgende Veröffentlichung mit größter Aufmerksamkeit zu lesen: Mit dem Tode werden bestraft alle Landeseinwohner, die auf unsere Truppen schießen oder sich sonst am Kampf beteiligen, die, ohne dem Heer anzugehören, versuchen, unseren Truppen zu schaden, den belgischen Truppen oder ihren Verbündeten Hilfe zu leisten, die sich einer Handlung schuldig machen, die Leben und Gesundheit unserer Soldaten gefährdet und die bei Spionage betroffen werden. In den Ortschaften werden Hausdurchsuchungen abgehalten. Wer mit Waffen betroffen wird, zieht sich schwere Strafe zu, in belastenden Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Ortschaften, deren Bewohner feindselige Handlungen gegen unsere Truppen begehen, werden niedergebrannt. Für Zerstörungen an Straßen und Eisenbahnbrücken werden die den Zerstörungspunkten benachbarten Dörfer zur Verantwortung gezogen. Auletwe.“

Deutsche Flugzeuge über Antwerpen.

Berlin, 25. August. (W. Z. B.) Aus dem Haag wird der Volk. Ztg. geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits bestige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar. Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zu-

„Aber Liebste, Schönste, beruhigen Sie sich doch nur! Ich rühre Sie nicht mehr an! Befehlen Sie über mich!“

„Verlassen Sie den Wagen“, schrie ich so laut, daß bereits Passanten stehen blieben.

Er sagte nach seiner Mühe. „Sie haben doch keinen Grund! Sie sind doch kein Badfisch!“ So überraschend konnte ich in meine Börtlichkeit doch nicht sein! Wenn man so entgegenkommend ist —

Bei diesen boshaften und wütenden Worten stieg er langsam aus. Mein starrer Blick mußte ihn wohl bezwungen haben. Er machte noch eine linksche Verbeugung, und der Wagen rollte weiter.

„Wenn man so entgegenkommend ist —“

Das war es! Ich hatte vergessen, was ich diesem Menschen war, im besten Falle sein konnte — ein Tod- und Stilmittel seiner Lust. Seine Begierde hatte meine harmlose Freude, meine harmlosen Worte in Entgegenkommen umgewandelt. Wie eine Brandsfadel verfolgte mich diese elende tierische Begierde.

Run ich wußte, daß sie, mit verlogener Idealismus bekleidet, als Liebe unter der Menschheit wandelte, nun ich erfahren hatte, daß sie nichts weiter war als das Erkennen zweier Tiere — war sie mir ein Grauen geworden. Ueberall brannte und verbrannte diese Wurst die schönsten Gefühle, das lindlichste Herz. Sie war der Fluch der Frauen, ihre Anechtshost, ihre Niedrigkeit.

Sie war ein reichendes Tier, der wildeste Ausdruck egoistischer Triebe, mit dem süßen und seligen Worte Liebe geschmückt.

„Ich liebe Sie! Ist das so schlimm?“ — Ja, es ist schlimm, es ist mehr als das — es ist schmutzig, erniedrigend, erbärmlich. Es ist die Wurst, es ist der Tod. Ganz Wandilg hatte mich auch geliebt, und Gensbach, dem ich nur Champagner war, Sangersheim liebte mich und perriet mich in Paris — der Regierungsrat liebte mich, trotz Weib und Kind, zu Hause. Seine gierigen Augen entkleideten mich, führten

Deutsches Reich.

Neuer Kurs in Schleswig-Holstein.

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist der frühere Staatsminister v. Rolffe zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ernannt worden.

Man erinnert sich noch der Ansprache, die Herr v. Bülow sehr bald nach seiner Ernennung im Juli 1907 bei einem Festmahl der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer in Gaderleben gehalten hat.

Dieses Hoch wurde dem Oberpräsidenten von den Nordmark-Patristen sehr stark verübelt. Es setzte eine lebhafteste Kampagne gegen ihn ein, und er konnte sich auf die Dauer nur dadurch halten, daß er den Politikern des Deutschen Vereins Jugendämter über Jugendämter machte, und zuletzt kam es dahin, daß unter seiner Amtsführung einzelne Landräte in den Grenzbezirken sich schlimmerer Liebesgriffe schuldig machten, als sie selbst unter der Verwaltung des Herrn v. Küller vorgekommen waren.

Wahrheitlich nimmt die Regierung an, daß Herr v. Rolffe der Mann sei, die gerade jetzt doppelt wünschenswerte Reformpolitik konsequenter zu betreiben als sein Vorgänger. Herr v. Rolffe war preussischer Minister des Innern, als im Jahre 1907 der Optantenvertrag mit Dänemark geschlossen wurde, der das Los der bis dahin staatslosen Optantenfinder erleichterte und gewisse Bestimmungen zwischen Dänemark und Deutschland aus der Welt schaffte.

Das Volkliche Telegraphenbureau meldet dazu:

Berlin, 26. August. Mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow, ist Staatsminister v. Rolffe beauftragt worden.

Die 10. Verlustliste.

Die 10. im Reichsanzeiger veröffentlichte preussische Verlustliste umfaßt 431 Namen, darunter 48 Tote. Darunter befinden sich 14 Offiziere, von denen 4 tot, 6 verwundet und 4 als vermißt gemeldet sind.

Zur Bekanntgabe der Verlustlisten.

Berlin, 26. August. (W. L. B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des Reichsanzeigers veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, die das Armeeverordnungsblatt erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. 2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren

der Verlustlisten übersandt werden, um sie in ihrem Bureau und den Städten ihres Bezirks öffentlich auszuliegen. In den Städten erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizeirevierbureaus. 3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, die den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszuliegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen. 4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post-(Einzel-)Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere darüber wird öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, 26. August. (W. L. B.) Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangen- u. Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Verwundete und Gefangene.

Nach, 26. August. Unter den Gefangenen, die heute nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befinden sich bereits belgische Artilleristen von den Forts am Komur, ferner Turcos, Juaben und englische Kavalleristen. (W. L. B.)

Dresdner Polizeibericht vom 27. August.

Bericht der Landesstrafpolizei. Nach einer hier eingegangenen Nachricht ist am 6. August 1914 in Freiberg aus dem Stalle eines Gasthauses ein Pferd im Werte von 1200 M. (Rappe, Wallach, 170 cm groß, 13 Jahre alt, rechtsseitig blind, an der linken Halsseite mit Nr. XII gebrandt) gestohlen worden. Wer kann über den Verbleib des Pferdes Auskunft geben?

Gestohlen wurden 3 Gutscheine über ausgehobene Pferde, die die Pferdeaushebungskommission in Lohmen dem Gerichtsbefugten Johann Karl Pflüger ausstellte. Renten und öffentliche Zahlstellen werden gewarnt, die Gutscheine einzulösen und ersucht, den Vorgang der Gutscheine anzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu zuführen.

Prognose der wöchentlichen Wetterentwicklung für den 28. August.

Südwestwinde; meist heiter; warm; schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Letzte Telegramme.

Untergang des deutschen Kreuzers Magdeburg. Großer Teil der Besatzung gerettet.

Berlin, 27. August. (W. L. B.) S. M. Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde von dem Torpedoboot F 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von Magdeburg und F 26 stehen noch nicht fest. Bisher gemeldet Tote 17, Verwundete 21, Vermisste 85, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Sammlung der Franzosen zur Entscheidungsschlacht.

Mos, 27. August. Das französische Kriegsministerium kündigt an, daß ein General Joffre der Befehl ergangen sei, das Ober-Saargebiet zu räumen, um alle verfügbaren Kräfte nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheiden werde.

Russische Schanzarbeiten in österreichischen Grenzorten.

Budapest, 27. August. Der Bester Lloyd bringt folgende Meldung: Vor einigen Tagen beschloßen die galizische Grenzstadt Brody und Jagen dann in die Stadt ein. Dort angelangt, suchten sie einen Vorwand, um zu plündern. Beim Nordemarsch schossen sie in jede Wohnung. Viele Einwohner sind tot und verwundet. Sie brannten 100 Häuser völlig nieder und zündeten die jüdischen Häuser an. Zu ihnen gesellte sich der Mob und es gab ein regelrechtes Pogrom. Als am Sonnabend unsere Truppen erschienen, verließen die Sozialen nach zweitägiger Schandherrschaft ohne Schuß die Stadt.

Oesterreich-russische Kämpfe.

Wien, 27. August. (W. L. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat der aus Honvedkavallerie bestehenden 5. Kavalleriedivision wird nachträglich bekannt. Die Division hatte am 16. August die schwierige Aufgabe, die russische Grenzschutztruppe am Ibruz zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Sutanow gelang die Ergreifung des Überganges und der Einbruch in russisches Gebiet. Unsere Kavallerie stieß südwestlich von Sutanow auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung fand erst am nächsten Abschnitt des Smotry-Baches still, wo sich bei Gorobol russische Verstärkungen festgesetzt hatten. Die Honveds griffen den Feind in seiner bestmöglichen Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend starke russische Kräfte stehen. Nach Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Sutanow ein. Nach überflüssigen Vorposten, verwickelt durch verbotsgeladene Soldaten, die schlafenden Honveds, von denen sie eine Anzahl töteten. Darauf wurde der Ort strafweise niedergebrannt. Nach diesem Vorfall sammelte sich die Honveddivision wieder vollständig schlafbereit. Die genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Ueberfalls ist noch unvollständig, da einzelne kleinere Abteilungen und einzelne Reiter sich erst auf einem zweiten Umzuge an das Weg zurückziehen konnten.

stande die ersten städtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannut und Löwen hatte drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten: Unser Vormarsch ist dreimal abgebrochen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen. Aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Ferner beklagten sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist um so größer, als die Truppen sich von den Engländern und Franzosen betrogen glaubten. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefächte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Flugzeuge überflogen die Forts. Sie wurden beschossen, jedoch ohne Erfolg. Bei der Schlacht von Löwen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen. Doch müssen auch sie am Kampfe teilgenommen haben. Denn unter den nach Antwerpen gebrachten Verwundeten befinden sich auch Engländer und Franzosen.

Differenzen in der französischen Heeresleitung. Gedrückte Stimmung in Paris.

Ueber Stockholm wird aus Paris gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem Generalissimo Joffre tiefe Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen durch d'Amade oder Dalabregue ersetzt werden wird.

Die Stimmung ist in Paris sehr gedrückt. Einen besonders tiefen Eindruck machte die Einnahme von Namur durch die Deutschen, der Einmarsch des Feindes in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Kavalleriebrigade bei Roubege. Ein von der Regierung veröffentlichtes Beruhigungs-Communiqué, wonach trotz des augenblicklichen Mißerfolges der Auszug für Frankreich befriedigend sein werde, blieb ohne Wirkung. Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelt bereits an der Glaubwürdigkeit der französischen und englischen Siegesmeldungen. Viele erwarten sogar den baldigen Einzug der Deutschen in Paris und bereiten sich zur Flucht vor.

Rußland und die Balkanstaaten.

Wie der Wiener Korrespondent der Kölnischen Zeitung erfährt, erregt nach Mitteilungen dortiger diplomatischer Kreise die unerhörte Sprache der russischen Vertreter in Konstantinopel, Sofia, die schon zu Drohungen übergeht, in jenen Städten den größten Unwillen. Die Meldung von einer Entkränkung des rumänischen Königs, die in Wien unbekannt ist, wird darauf zurückgeführt, daß der König Unpäßlichkeit vorgeschützt hat, um nicht den russischen Gesandten empfangen zu müssen.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 15. August: Die Mobilmachung hat hier seit Sonntag früh eingesetzt. Es wurden sämtliche Leute bis zum 45. Lebensjahre einberufen, doch gefallt ein Spezialgesetz Mohammedanern und Nichtmohammedanern die Befreiung vom Dienst gegen eine Zahlung von 30 türkischen Pfund. Die Abendung der Truppen von Rodosto, Kirklisse und Adrianopel findet mit der Bahn und auf Schiffen statt. Die Orientbahn und die Anatolische Bahn haben den Personen- und Güterverkehr eingestellt. Die gesamte deutsche Militärmission bleibt weiter in türkischen Diensten.

Statuti unter-österreichischer Verwaltung.

Wien, 26. August. Die Verwaltung von Statuti wurde gestern von dem Konsulatskorps übernommen durch den Dogen, den österreichischen Konsul.

Die 600 Mann starke französische Abteilung ist aus Albanien nach Montenegro abgezogen, um mit den Montenegrinern gegen Serbien zu gehen.

Italien protestiert gegen die Annexion Kegyptens.

Die Mailänder Union erfährt, daß Italien die Proklamierung Kegyptens zu einer englischen Kolonie nicht zulassen könne, und dadurch zu Gegenmaßnahmen wider seinen Willen gezwungen wurde.

Die Wollische Telegraphenbureau meldet, daß der italienische Gesandte in Berlin seine Akzente nach Berlin angetreten. Die Rückkehr des italienischen Vorkonsuls nach Berlin wird im allgemeinen als Gewähr bundesfreundlicher Neutralität Italiens betrachtet.

an den Formen meines Körpers hin und her, wie geistige Sünde.

Sie alle liebten mich. Wer beschützt mich vor dieser Liebe? Viele kurze Lorbeeren — das heißt bei euch Liebe. Und eure Ehe macht mit vielen kurzen Lorbeeren ein Ende, als eine lange Dummheit. Wie milde drückt sich Zarathustra aus! Und ich hatte geglaubt, die Liebe sei eine Fackel, die zu höheren Wegen leuchtet!

Wieder kamen stille, einsame Tage. Ich las, was ich von Nietzsche noch nicht kannte. Es war die reine Lust, in der ich atmen konnte. Es war das Licht, das mich erleuchtete. Alle Kräfte meiner armen Seele entzündete dieses Licht. Die Nacht meines vernachlässigten Geistes fühlte den warmen, glücklichen Morgen herausdämmern. Der Segen gewonnener Erkenntnis spannte meinen Horizont, vertiefte mein Gemüt. Damals entstand das Lied an meinen Propheten. Ich schrieb mein Dankgebet an den, der mir die Kraft und die Begeisterung für den neuen Weg gegeben hatte:

Noch weiß ich nicht im Jubel dir zu nah'n, Geiland des Lebens! Mein Schicksal ist schwerer. — Und kam ich so vergebens, Die Kunde deines Geistes zu empfangen? O Sieger, nimm den schwachen Streiter an! Ich fühl's — o Kraus — welch Schmerzengang ins Licht, In wildem Träumen! Es hält mich an wie mit Gewitterdämmern: Weltfrühling sein, Prophet und Belagert — Sind Siege so, daß man dabei zerbricht?

Zerschreier warst du! — und dein eigener noch, Kein großer Meister! Du herrliches Kanak im Reich der Geister! Wir jubeln auf — geröschelt liegt das Loch — Befreier du, warum geruchst du doch? War's, weißt du hoch, zu feurig war dein Mitt? Die Freunde wichen, Sie warnen sich: was gut ist, kommt geschlichen! Raum einer Hand vor deinem Phöbusstrahl, Dein Abendrot, dein Tod erst zieh sie mit. „Geht dort den Strom!“ — die Menge ruft es laut, „Der tolle Stürmer!“ Von allen Worten rufen es die Türme: „Gefahr im Land, Gefahr! Es hat getaut, Nun schüßt die Brücken, die man euch gebaut.“ Der Sieg ist dein! — Der selbst sich überwand, Ihr armen Aewerger, Ihr hinderten nicht Türme und nicht Berge, Und Geisse lehren um am Grabesrand: „Laßt brausen denn, der Frühling kam ins Land!“

Aber immer wieder sehnte ich mich nach Menschen. Die Einsamkeit erschien mir schwer und bitter. Meine Seele dürstete nach einem Freunde. Einem, der keine Wünsche hatte, es sei denn der eine, mich bei sich anzurufen zu lassen. Einen Freund, der meinen Körper nicht sah, der nur meine Seele liebte. Eine Freundin vielleicht — eine, welche sich von den Schatten, den letzten Schatten aller Sklaverei befreit hatte und ein kühnes, neues, eigenes Leben lebte. Eine, die ihre Arme ausgedehnt hätte: „Ich hab dich schon! Jemandem bist du mir begegnet, du meine Hoffnung, meine Sehnsucht, mir verwandt, meine Schwester du!“

(Fortsetzung folgt)

Verlustliste Nr. 3 der Sächsischen Armee

ausgegeben am 26. August 1914, nachmittags 5 Uhr.

Verlustliste Nr. 1. Preußen. Dragoner-Regiment Nr. 14. Heinz, Paul Oskar, Dragoner, aus Untermergrün, K.-G. gefallen.

Verlustliste Nr. 2. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 3. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 27. Bachmann, Rudolf, Musketier der 8. Komp., aus Koffen, K.-G. Weihen, l. v. Heim, Friedrich, Gefr. d. Res. der 8. Komp., aus Gutzsch, K.-G. Weihen, verm. Jungmann, Friedrich, Musketier der 5. Komp., aus Stollberg, K.-G. Chemnitz, verm. Kühni, Robert Ludwig, Musketier der Masch.-Gew.-Komp., aus Chemnitz, l. v. Ziele, Kurt, Musketier der 4. Komp., aus Anger-Grottenhof, K.-G. Weihen, verm. Schuster, Otto, Musketier der 8. Komp., aus Leipzig-Weidenau, verm. Schwarz, Wilhelm, Gefreiter der Reserve der 8. Komp., aus Weidenau, verm.

Verlustliste Nr. 4. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 22. 4. Bat. Erb, Friedrich, Leutn., aus Leipzig, gefallen.

Verlustliste Nr. 5. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 6. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 7. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 8. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 9. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 10. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 11. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 12. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 13. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 14. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 15. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 16. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 17. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 18. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 19. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 20. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 21. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 22. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 23. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 24. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Regiment Nr. 183. 9. Kompanie. Es tritt hinzu: Dietrich, Max, Landwehrmann, v. linken Arm und rechten Oberschenkel.

Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen:

Verlustliste Nr. 1. Preußen. Dragoner-Regiment Nr. 14. Heinz, Paul Oskar, Dragoner, aus Untermergrün, K.-G. gefallen.

Verlustliste Nr. 2. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 3. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 27. Bachmann, Rudolf, Musketier der 8. Komp., aus Koffen, K.-G. Weihen, l. v. Heim, Friedrich, Gefr. d. Res. der 8. Komp., aus Gutzsch, K.-G. Weihen, verm. Jungmann, Friedrich, Musketier der 5. Komp., aus Stollberg, K.-G. Chemnitz, verm. Kühni, Robert Ludwig, Musketier der Masch.-Gew.-Komp., aus Chemnitz, l. v. Ziele, Kurt, Musketier der 4. Komp., aus Anger-Grottenhof, K.-G. Weihen, verm. Schuster, Otto, Musketier der 8. Komp., aus Leipzig-Weidenau, verm. Schwarz, Wilhelm, Gefreiter der Reserve der 8. Komp., aus Weidenau, verm.

Verlustliste Nr. 4. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 22. 4. Bat. Erb, Friedrich, Leutn., aus Leipzig, gefallen.

Verlustliste Nr. 5. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 6. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 7. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 8. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 9. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 10. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 11. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 12. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 13. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 14. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 15. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 16. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 17. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 18. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 19. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 20. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 21. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 22. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 23. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 24. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 25. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 26. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 27. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 28. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 29. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 30. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 31. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 32. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 33. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 34. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 35. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 36. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 37. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 38. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 39. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 40. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 41. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 42. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 43. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 44. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Regiment Nr. 183. 9. Kompanie. Es tritt hinzu: Dietrich, Max, Landwehrmann, v. linken Arm und rechten Oberschenkel.

Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen:

Verlustliste Nr. 1. Preußen. Dragoner-Regiment Nr. 14. Heinz, Paul Oskar, Dragoner, aus Untermergrün, K.-G. gefallen.

Verlustliste Nr. 2. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 3. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 27. Bachmann, Rudolf, Musketier der 8. Komp., aus Koffen, K.-G. Weihen, l. v. Heim, Friedrich, Gefr. d. Res. der 8. Komp., aus Gutzsch, K.-G. Weihen, verm. Jungmann, Friedrich, Musketier der 5. Komp., aus Stollberg, K.-G. Chemnitz, verm. Kühni, Robert Ludwig, Musketier der Masch.-Gew.-Komp., aus Chemnitz, l. v. Ziele, Kurt, Musketier der 4. Komp., aus Anger-Grottenhof, K.-G. Weihen, verm. Schuster, Otto, Musketier der 8. Komp., aus Leipzig-Weidenau, verm. Schwarz, Wilhelm, Gefreiter der Reserve der 8. Komp., aus Weidenau, verm.

Verlustliste Nr. 4. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 22. 4. Bat. Erb, Friedrich, Leutn., aus Leipzig, gefallen.

Verlustliste Nr. 5. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 6. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 7. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 8. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 9. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 10. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 11. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 12. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 13. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 14. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 15. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 16. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 17. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 18. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 19. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 20. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 21. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 22. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 23. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 24. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 25. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 26. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 27. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 28. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 29. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 30. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 31. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 32. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 33. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 34. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 35. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 36. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 37. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 38. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 39. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 40. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 41. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 42. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 43. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Verlustliste Nr. 44. Preußen. Infanterie-Regiment Nr. 20. Reiber, Oskar, Musketier der 6. Komp., aus Obermeisa, K.-G. Weihen, schwer verw.

Bezirk Ottendorf-Weisdorf

Sonntag den 30. August, nachmittags 1 1/2 Uhr. Gemeinsame Sitzung des Aktionskomitees mit dem Kartell.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Loschwitz, Blasewitz u. Umgegend.

Nach § 1 des Reichsgesetzes betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August d. J., das mit seiner Ver- ländung in Kraft getreten ist, werden für die Dauer des gegen- wärtigen Krieges die Beiträge auf 4 1/2 Prozent des Grundlohnes und die Leistungen auf die Regelleistungen festgesetzt.

Auf Antrag der Kasse hat das Versicherungsamt in gefällig nachgelassener Weise verfügt, daß die Mehrleistungen der Kasse, bestehend in Familienhilfe usw., bis auf weiteres bestehen bleiben können, die Beiträge aber vom 24. August an in nachstehender Weise zu erheben sind:

Table with 2 columns: Klasse, Beitrag. 1. Klasse 42 Pf., 2. Klasse 54 Pf., 3. Klasse 60 Pf., 4. Klasse 81 Pf., 5. Klasse 96 Pf., 6. Klasse 108 Pf., 7. Klasse 132 Pf., 8. Klasse 135 Pf.

Die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung werden für die Dauer des Krieges aufgehoben. Ein Copieausdruck wird nicht aufgestellt.

Der Vorstand. Adolf Reiberg, Vorsitzender.

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Kötzschenbroda u. Nachbarorte

Auf Antrag des Kassenvorstandes hat das Versicherungsamt der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt - Beschluß- auschuss - gemäß § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. August d. J., betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, für den hiesigen Kasstbezirk

eine Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge auf 4 vom Hundert des Grundlohnes (das ist 1/2 vom Hundert weniger als im Kriegsge- setz bestimmt) vom 24. August d. J. an genehmigt.

Außerdem ist der Beibehaltung sämtlicher Mehrleistungen, einschließ- lich der Familien-Unterstützung

zugestimmt worden, in der Voraussetzung, daß die Mitglieder und Angehörigen eingetragener Kriegsdienstverweigerer, die in Anspruchnahme der Unternehmungsleistungen auf das Allernotwendigste zu beschränken.

Die wöchentlichen Krankenkassen- beiträge betragen vom 24. August d. J. an:

Table with 2 columns: Lohnstufe, Beitrag. I 88 Pf., II 49 Pf., III 60 Pf., IV 72 Pf., V 84 Pf., VI 96 Pf., VII 108 Pf., VIII 120 Pf., IX 132 Pf., X 144 Pf.

Der wöchentliche Beitragssatz für Kranken- und Invaliden-Versich. beträgt vom 24. August d. J. an:

Table with 2 columns: Lohnstufe, Beitrag. I 36 Pf., II 48 Pf., III 56 Pf., IV 68 Pf., V 76 Pf., VI 88 Pf., VII 96 Pf., VIII 104 Pf., IX 112 Pf., X 120 Pf.

and für Beihilfen ohne Verloren 24 Pf. Diese Beiträge gelten vom 24. August d. J. an auch für freiwillige Mitglieder.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt.

Kötzschenbroda, den 24. August 1914. Der Kassenvorstand. Schäfer, Vorsitzender.

Bekanntmachung auf die Dresdner Volkszeitung. Jakob, Glöckler sowie alle andere Verlagsliteratur nimmt entgegen.

Hermann Reichhold, Gittersee, Blumenschtr. 4, 1.

Dresdner Volkshaus

Wir richten an alle Partei- und Gewerkschaftsgenossen die freundl. Bitte, in erster Linie ihr eigenes Heim zu unterstützen. Für Bekanntheit der neuesten Eingänge vom Kriegsschauplatz ist Sorge getragen.

Sächsische Angelegenheiten.

Eine Kriegskreditbank für Sachsen.

Nützlich wurde schon angekündigt, daß der Plan bestehe, eine Kriegskreditbank für Sachsen zu errichten, die den Zweck haben soll, solchen Industriebetrieblen, die durch die Kriegseinwirkungen in Schwierigkeiten geraten sind und denen es möglich wäre, die Vertriebe aufrecht zu erhalten, wenn ihnen Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, Hilfe finanzieller Art zu leisten.

Nach dem vorläufigen Finanzpläne soll die Regierung für 2 Millionen Mark Aktien übernehmen, die sächsischen Städte 3 Millionen Mark zeichnen, Handel und Industrie sollen 2 Millionen Mark und die Banken 2 Millionen Mark aufbringen. Eine Garantiesumme von 10 Millionen Mark sollen zu neun Zehnteln die Handelskammern und zu einem Zehntel die Gewerkschaften übernehmen.

Die beteiligten Kreise haben sich zur Ausbringung der Summen bereit erklärt, die Städte dürften sogar noch eine größere Summe zeichnen. Eine Unschärfe besteht nur noch hinsichtlich einer Beteiligung der Stadt Leipzig, die von einer allgemeinen Diskussion seither nichts wissen, sondern wie schon gestern kurz gemeldet, eine besondere Kreditbank für Leipzig schaffen möchte.

Somit soll in den sächsischen Städten für diesen großzügigen Plan große Sympathie vorhanden und von verschiedenen Städten in Aussicht gestellt sein, daß sie noch größere als die nach der Höhe des Einkommensverhältnisses auf sie entfallende Anteile zeichnen wollten. Das gilt besonders von den mittelgroßen Industriezentren.

Der Sitz der neuen Kreditbank wird voraussichtlich Dresden sein, dessen Oberbürgermeister das Projekt besonders gefördert und auch bei Einleitung und Durchführung anderer Hilfsaktionen eine anerkannterweilte Ealkraft und Umsicht entfaltet hat.

Gesuche um Einstellung in das Heer.

Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Infolge der überhöhen Menge von Gesuchen wegen Eintritt in das Heer ist das Kriegsministerium außerstande, eine besondere Antwort auf jedes einzelne dieser Schreiben zu erteilen, und gibt daher bekannt:

A. Mannschaften.

1. Leute, die als Kriegsfreiwillige — also nur für die Dauer des Krieges — oder als Freiwillige in das Heer eingestellt zu werden wünschen, müssen ihr Gesuch bei einem Ersatzregiment einbringen; dessen Kommandant entscheidet allein über die Annahme. Die höheren Stellen entfallen sich dabei jeder Ein-

Reise nach Schweden.

Von Albert Süderham.

(Fortsetzung.)

Unter den übrigen Anlässen des Schiffes erregte eine Schar von 14 Japanern die meiste Aufmerksamkeit. Ich erblühte darunter einen Herrn, mit dem ich noch vor wenigen Wochen in einer gelehrten Gesellschaft zu Berlin gesprochen hatte. Ihn an dieses Zusammentreffen erinnernd, trat ich mit einem freundlichen Gruß an ihn heran, ließ aber auf eine glatte Ablehnung, indem der Herr sich mit den geistlichen Worten verlegnete, ich müsse mich irren, alle Japaner läßen ja gleich aus. Ich bin aber sicher, mich nicht geirrt zu haben, denn der Mann trug denselben charakteristischen Anzug, in dem ich ihn zuerst gesehen hatte. Was seine Ablehnung bedeutete, war mir von vornherein klar und hat jetzt durch die Nachrichten über Japans Eingreifen in den Krieg seine volle Bestätigung erfahren.

In mir verstärkte das Verhalten der Japaner den Wunsch, im neutralen Ausland, wo ungenügende Nachrichten zu erlangen standen, so viel wie möglich über die Weltlage zu erfahren. Hatte ich ursprünglich beabsichtigt, von Malmo aus mit der nächsten Gelegenheit auf derselben Route oder über Kopenhagen zurückzukehren, so gewann jetzt der Gedanke immer festere Formen, die Gelegenheit zu einem Abstecher nach Stockholm zu benutzen, wo ich nicht nur Nachrichten aus England und Frankreich und Belgien erhoffen durfte, sondern auch Gelegenheiten finden konnte, mit unseren schwedischen Freunden die Dinge zu besprechen, die uns allen jetzt am Herzen liegen. Ein Blick in meine Kriegskasse zeigte mir, daß die Absicht bei einer verständigen Einschränkung der Ausgaben möglich sei; schlimmstenfalls konnte ich ja auch auf Hilfe bei meinen Freunden in Stockholm rechnen.

Nicht nur an Nachrichten über die Kriegslage war ich interessiert, wenigstens an der Möglichkeit eines Vergleichs

wichtig; Besuche an diese Stellen sind daher zwecklos und verzögern nur die Entscheidung.

2. Bewerber, die bei Ersatzregimenten abgewiesen werden, melden sich — unter Vorlegung etwa vorhandener Militärpapiere — bei dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando oder Wehramt. Dieses veranlaßt die ärztliche Untersuchung und erteilt die tauglich Befunden vor. Von Zeit zu Zeit reisen die Bezirkskommandos Visiten der Vorgesetzten an ihre vorgelegten Behörden ein, die, je nach Bedarf, die Einstellung von Truppenteilen oder einer bestimmten Besatzung veranlassen können, richtet sich nach dem Bedarf.

3. Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, dürfen als Kriegsfreiwillige angenommen werden; ein Antrag auf Einstellung haben sie nicht. Bei ihrer Meldung haben sie die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Zeugnis beizubringen.

4. Der Bedarf an Dolmetschern, Motorradfahrern, Kraftwagenführern ist zunächst gedeckt. Bei wieder eintretendem Bedarf wird dies in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

5. Höheren Dienstgrades Verlästigte können nur als Gemeine eingestellt werden. Die Wiedererlangung eines Dienstgrades ist ausschließlich auf dem Wege der dienstlichen Beförderung möglich.

6. Gesuche nicht mehr dienspflichtiger Personen sind an einen Ersatzregiment oder das zuständige Bezirkskommando zu richten.

7. Ausländer haben ihr Gesuch um Einstellung in das Heer an das Kriegsministerium zu richten.

8. Strafbeneidete werden durch diese Veröffentlichung nicht berührt. Eine vollständige Degradation kann aber auch im Wege der Nachprüfung Strafe nicht ausgesprochen werden (vgl. Ziff. 6).

9. Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte, Anstalts-Offiziere, Sanitäts-Offiziere und obere Beamte, gleichgültig ob sie früher dem Militär- oder Wehrdienst angehört, ob sie die Berechtigung zum Tragen einer Uniform haben oder nicht, haben Gesuche militärischen Inhalts (Verwendung bei der Truppe oder in der Militärverwaltung), auch wenn sie seiner Majestät dem Könige vorgelegen sind, an das zuständige oder nächste Bezirkskommando zu richten.

Die Gesuche der Sanitäts-Offiziere gelangen von dem Bezirkskommando an das zuständige Sanitätsamt.

Geringer Opferinn

Scheint sich zurzeit speziell in jenen Kreisen breit zu machen, die infolge ihres Vermögens doppelt zum Geben verpflichtet wären. Selbst der konservativ-agrarische Freiburger Anzeiger sieht sich genötigt, folgende Forderung zu veröffentlichen: 'Man schreibt uns: Von allen Seiten tun sich jetzt die Hände auf, um den Familien der zu den Waffen einberufenen Mannschaften Unterhaltungen zukommen zu lassen. Auch die Fernsten wollen helfen und sind oft gerade die opferwilligsten. Dagegen kann man oft genug die recht betrübende Beobachtung machen, daß gerade Begüterte so wenig Gemeinsinn zeigen und ihren Anteil recht wenig weit aushun. Besonders ist es bei vermögenden Gutsbesitzern aufgefallen, daß sie gar nichts oder so gut wie nichts für die Familien, die auf unbestimmte Zeit ihres Ernährers durch das Vaterland beraubt wurden, übrig haben: 5 M., 3 M., ja sogar 50, 20 Pf. stehen da manchmal auf den Listen! Wertwüdig bestimmend sind auch die Begründungen dieses wenig vaterländischen Verhaltens; so sagte einer, der 50 Pf. gab: er habe niemand beim Militär, ein anderer lehnte barich jede Gabe ab, weil ihm der Krieg die Pferde genommen habe'.

Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, wie gering die vaterländische Gesinnung dieser Leute ist, daß sie so wenig Opferinn in dieser schweren Zeit für ihre Mitmenschen haben und an ihrem Geld hängen, während andere willig ihr Leben für das Vaterland einsetzen! Hoffentlich tragen diese Stellen, die nicht genug verbreitet werden können, dazu bei, daß mancher sein Unrecht einseht und das Verhängnis nachholt. Eine schwere Zeit wird nur groß, wenn sie große Männer hat, und jeder muß versuchen, auch im Kleinen groß und der Zeit würdig zu werden.

Städtische Unterstüfung an die Arbeitslosen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Stadterordnetenkollegiums in Plauen hat in der letzten Sitzung beantragt, 25 000 M. aus städtischen Mitteln zur Unterstüfung der Arbeitslosen bereitzustellen. Der Antrag wurde einstimmig

angenommen. Bei dieser Gelegenheit wies noch ein anderes Ratsmitglied darauf hin, daß es gelungen ist, vom Kriegsbekleidungsamt einen größeren Auftrag zu erhalten, so daß für eine Anzahl Arbeitsloser Verdienst geschaffen ist.

Hilfsmassnahmen für die Landgemeinden.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz hat sich unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Michel ein Hilfsausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, den Gemeinden in allen durch den Krieg geschaffenen Aufgaben beratend zur Seite zu stehen, vor allem Dingen sollen durch den Ausschuß den Gemeinden, wo ausreichende Mittel zur Vinderung der durch den Krieg verursachten Not nicht aufgebracht werden können, soweit irgend möglich Unterstüfungen zugesichert werden. Weiter wird sich dann die Tätigkeit des Hilfsausschusses auch darauf erstrecken, dem Roten Kreuz Lazarette zur Verfügung zu stellen und Gaben zuzuführen, die Fürsorge für die Angehörigen der Krieger, insbesondere, soweit sie geschlechtlich gewährleistet ist, durch Aufklärung über die gesetzlichen Ansprüche zu fördern, die Unterstüfung Bedürftiger, die keine Ansprüche ans Reich oder an irgendwelche Klassen haben, zu überwachen, den schon von einzelnen Gemeinden und bei der Amtshauptmannschaft eingerichteten Arbeitsnachweis fortzuführen, Arbeitsgelegenheit für die zu schaffen, denen gewerbliche Arbeit nicht mehr nachgewiesen werden kann, die Erhaltung der Bevölkerung, durch praktische Ratsschlüge, und sobald es nötig wird, durch Errichtung von Volksschulen sicherzustellen und schließlich für Gemeinden, die nicht selbst die erforderlichen Mittel aufbringen können, solche zu sammeln.

Schlichtes Beispiel einer Gemeinde.

Nummer 22 der Sächsischen Gemeindebeamten-Zeitung enthält folgende Stellenanschröfung:

Infolge Wegganges des selbsterigen Inhabers ist bei der hiesigen Gemeinde die Stelle als

Kassapredient, Sparkassenbuchhalter, Stadtkassierer und Stadtkassenrechner

am 1. Oktober 1914 neu zu besetzen. Der Jahresgehalt beträgt 720 Mark, außerdem wird ein Zählgeld von 20 Mark gewährt.

Die Unterlegung einer Kaution in Höhe von 1000 Mark wird gefordert.

Nur genügend vorgebildete Bewerber (Vermögensbesitzer), die in diesen Verwaltungszweigen eine gründliche Erfahrung besitzen und bereits in solchem Dienst längere Zeit tätig gewesen sind, wollen Gesuche mit Unterlagen bis spätestens 22. August 1914 hier einreichen. Köhren, am 1. August 1914.

Der Stadtgemeinderat.

Auch in Kriegszeit dürfte eine öffentliche Behörde derartige Ausschreibungen nicht veröffentlichen. Die niedrige Befoldung ist um so verwerflicher, als die Stellenanschröfung vermuten läßt, daß der Stelleninhaber mannigfache fremde Gelder zu verwalten haben wird. Wo soll der Mann, dessen verlangte Vorbildung mit 60 M. pro Monat bewahrt wird, übrigens 1000 M. Kaution hernehmen?

Bestimmungen der Mehlpreise.

Eine Verammlung von Mühlenbesitzern, Mehlhändlern und Bäckern in Leipzig beschloß, zweimal wöchentlich eine private Preisfestsetzung für Mehl aller Sorten vorzunehmen. Die Handelskammer Leipzig mußte es nach dem Wortlaut der Preisordnung ablehnen, eine amtliche Preisfestsetzung zu bilden und amtliche Notizen der Produktionsbörse für Mehl zu veröffentlichen. Die amtlichen Notierungen an der Dresdner und Chemnitzer Börse sind ebenfalls nicht amtliche, sondern bilden sich im freien Verkehr. Die Preisfestsetzung findet in Leipzig bis auf weiteres Dienstags und Donnerstags statt.

Russen im Waldheimer Zuchthaus in Sicherheit.

Im Waldheimer Männerzuchthaus befinden sich zurzeit noch circa 30 Russen unter militärischer Bewachung in Sicherheit. Einer derselben, dem dieser Tage eine Vernehmung bevorstand, beging Selbstmord.

Leipzig. Die Verwaltung der Leipziger Universitätsbibliothek hat sich bereit erklärt, die Bücher, die zur

laten. Als wir schließlich alle zur Ruhe gekommen waren, begannen sie eine sehr lebhaft leise Unterhaltung, aus der ich doch Bruchstücke wider meinen Willen hören mußte. Als ich schließlich daraus, daß es sich um Ingenieure oder Techniker handelte, die irgend etwas mit Torpedos oder Torpedobooten zu tun hatten und über Finnland nach Russland zu kommen hofften. Da sie sicherlich keine Kriegskontingente bei sich führten und da der Verkehr zwischen Schweden und Russland offen ist, so hätten die schwedischen Behörden ihrem Vorhaben kein Hindernis in den Weg legen können, selbst wenn sie darauf aufmerksam gemacht worden wären, daß es sich vermutlich um Leute handelte, die in irgendeiner Weise an kriegerischen Unternehmungen teil haben wollten.

Die beinahe stündliche Eisenbahnfahrt nach Stockholm war unter den geschickten Umständen eine wirkliche Strapaze, und mein Freund und Vortagegenosse Professor Steffen, dem ich meine Ankunft telegraphisch von unterwegs her angezeigt hatte, traf mich denn auch arg mitgenommen an. Ein Bad, ein Frühstück stellten indessen den seelischen Menschen rasch wieder einigermaßen her, so daß ich im eifrigen Gespräch mit Stellen bald auch den Rest der Müdigkeit verstreuen konnte. Es gibt wenig Männer, die eine so tiefe, sichere und umfassende Kenntnis der sozialen und politischen Verhältnisse verschiedener europäischer Völker haben wie Gustav Steffen. Wurzeln seine philosophischen und historischen-sozialen Auffassungen in deutschem wissenschaftlichem Grunde, so hat ihn ein langer Aufenthalt in England, Frankreich und Italien auch deren Völker verstehen gelehrt, wie ihm die praktische Politik aus seiner Betätigung als sozialistisches Mitglied der Ersten Kammer des schwedischen Reichsrats geläufig ist. Mit ihm zu plaudern ist wirklich Gewinn. Seine kurze Analyse der gegenwärtigen Lage und Stimmung in seinem Lande, das gerade in diesen Tagen das Jubiläum eines hundertjährigen, völlig ungetrüben und selbst durch die Auseinandersetzung mit Norwegen nicht erschütterten Friedens feierte.

(Fortsetzung folgt)

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

Unterhaltung der Verwundeten in den Lazaretten... Die am Mittwoch nachmittags erscheinende Nummer der hiesigen bürgerlichen Allgemeinen Zeitung wurde wegen unzulässiger Kriegsnachrichten konfisziert.

Kuerbach i. Erzgeb. Der Gemeinderat beschloß die Ausföhrung verschiedener Notstandsarbeiten und die finanzielle Unterstützung bedrängter Einwohner. Der Landwirtschaftliche Verein stellte 400 Zentner Kartoffeln für bedürftige Einwohner zur Verfügung.

Stadt-Chronik.

Musterung des Landsturms.

Der Zivilvorsitzende der Erstabkommission des Aushebungsbezirkes Dresden-Stadt I macht bekannt: Die Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots im Aushebungsbezirk Dresden-Stadt I (umfassend alle Landsturmpflichtigen der Stadt Dresden mit den Namensanfangsbuchstaben A bis mit K) ist auf die Zeit vom 31. August bis mit 18. September anberaumt worden. Sie wird innerhalb dieser Zeit mit Ausnahme des 6. und 13. September von 7 Uhr 30 Minuten vormittags an in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins, Bernauerstraße 11 bis 13 - Eingang Debrientstraße 15 - vorgenommen werden.

Steuerfreiheit der Einberufenen.

Da die Mobilmachung am 1. August nachmittags beschlossen worden ist und die ersten Krieger am 2. August einrückten, so müssen alle Wehrpflichtigen für den Monat Juli noch Staats- und Einkommensteuer zahlen, also ein Drittel des Quartalsbetrages. Soweit dies noch nicht geschieden ist, müssen die Angehörigen die Zahlung veranlassen. Die im Monat August zum Heer Einberufenen zahlen bis zur Entlassung vom Truppenförder keine Steuern, auch ihre Ehefrauen nicht, soweit sie kein selbständiges Einkommen versteuern.

Auszahlung von Kriegsunterstützungen.

Vom Monat September an erfolgt die Auszahlung der Kriegsunterstützungen nicht mehr am 1. und 16. jeden Monats in der Stadtkasse im Neuen Rathaus, sondern in besonders eingerichteten Nebenstellen, und zwar für die in Dresden links der Elbe (Dresden-Nikstadt) wohnenden Familien in der Turnhalle der 2. Bezirksschule, Georgplatz (Voreingang neben der Volksschule).

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgt in diesen Räumen am 1. und 2. sowie am 16. und 17. jeden Monats in der Zeit von vormittags 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 1/2 bis 5 Uhr, Sonnabends von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Fällt einer der obengenannten Tage auf einen Sonn- oder Feiertag, so tritt an seine Stelle der nächstfolgende Werktag als Zahlungstag.

Noch ein Rippenstoß.

Wir wiesen bereits mehrmals darauf hin, daß auch die abtrüben Beamten und Lehrer, die jetzt ihre Stellen erhalten und den vollen Gehalt weiterbeziehen, doch ihnen nennenswerten Teil davon zur Unterstützung kollidierender Familien abgeben möchten. Gestern trafen wir an anderer Stelle eine im gleichen Sinne geartete Auslassung der Kommunalen Praxis ab. Dieser hat sich aber in diesen Kreisen fast nichts in der Ansicht geändert, obwohl sie und ihre Organisationen in Friedenszeiten immer sehr patriotisch sich zeigten.

meisten Fällen arbeits- und verdienstlos und erhalten bestenfalls die volle Unterstützungquote der offiziellen Kriegskassensammlung, die aber keineswegs an einen normalen Arbeitsverdienst heranreicht.

Nur sollte doch auf jeden Fall eine gerechtere Verteilung stattfinden und lieber auf der einen Seite zugunsten der anderen Seite etwas getragen werden, damit nicht die Notlage bloß diese trifft. Man hat doch so vielfach in öffentlichen und privaten Betrieben, daß die Angestellten und Arbeiter, die noch beschäftigt sind, auf einen Teil ihres Verdienstes verzichten oder verzichten müssen.

Mangel an Feuerwehrlenten!

Die städtische Feuerwehr scheint infolge der Militäreinberufungen so geschwächt zu sein, daß man von einem bedenklichen Zustand sprechen muß, der geeignet ist, die Feuersicherheit der Stadt arg zu gefährden. Das letzte Großfeuer am Freiburger Platz hat diesen Mangel offenbar werden lassen. Es mangelte an Feuerwehrlenten und die Offiziere fehlten sämtlich. So schreibt das Dresdner Journal anläßlich dieses großen Brandes: Durch Einberufung zum Heere hat die Feuerwehr nicht nur sämtliche Offiziere bis auf den tödlich verunglückten Brandinspektor Wittmann, sondern auch eine große Anzahl Mannschaften eingebüßt.

Man stelle sich nun vor, daß in einer derartigen Situation auch noch an anderen Stellen Feuer ausbricht. Die Wachen sind auf äußerste geschwächt, der Zustand kann folgenreicher werden! - Das Kommando über das Dresdner Feuerwehrcorps ist, nachdem Brandinspektor Wittmann so plötzlich durch den Tod abgegangen ist, zunächst dem vor einiger Zeit in den Ruhestand getretenen Brandinspektor Herrmann übertragen worden. Es ist aber noch nötiger, daß auch die Mannschaften während der Zeit ergänzt werden, da die einberufenen Feuerwehrlenten fehlen. Geeignete Männer, die keine Beschäftigung haben und gern gewillt sind, den Feuerwehrdienst aus hilfsweise während dieser Zeit zu verrichten, finden sich jedoch genügend. Es wäre sehr verkehrt, wenn die Stadt etwa deshalb hier sparen wollte, weil sie den im Felde stehenden Feuerwehrlenten den Gehalt weiterbezahlt.

Nachahmenswert und auch nicht.

Die Hutformenfabrik von S. Grubbe gibt den Familien der Einberufenen, die bei ihr beschäftigt waren, zunächst auf zehn Wochen eine wesentliche Unterstützung. - In der Zigarettenfabrik Penzke wird den Angehörigen der im Felde stehenden verheirateten Beamten das Gehalt weitergezahlt. Die Familien der zu den Waffen einberufenen Arbeiter erhalten wöchentliche Unterstützung nach Maßgabe der Zahl der Familienangehörigen. Bereits in den ersten beiden Wochen wurden Beträge bis 17,50 M. pro Familie und Woche ausbezahlt. Der Betrieb dieser Fabrik geht trotz großer Schwierigkeiten weiter. - Die Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur, Wittgensteinschiffahrt in Dobritz-Dresden, hat für ihre Arbeiter und Arbeiterinnen aus den angesammelten Fonds 100.000 Mark dergestalt zur Verfügung gestellt, daß davon den Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften sowie ihren Arbeitern, soweit sie zurzeit beschäftigungslos geworden sind, und deren Familien - für die Angestellten ist besonders gesorgt - Geldunterstützungen gewährt, daß ferner davon für Zwecke des Roten Kreuzes Arbeiten ausgeführt werden und daß schließlich durch Errichtung einer Volksschule und eines Kinderheims der Bedürftigkeit gesteuert wird. - Auch die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft hat für ihre Angestellten und Arbeiter in ähnlicher Weise gesorgt.

Nicht zur Nachahmung zu empfehlen ist aber folgender Fall. Der Gartenbaubetrieb Otto Oberg, hier, Geisingstraße, hat an seinen Arbeitern und Gärtnern am letzten Sonnabend einen Lohnabzug von 25 Prozent, bei voller Arbeitszeit, vorgenommen. Der Abzug ist bereits eine Woche vorher angekündigt worden. Ein Anschlag gab bekannt, daß derjenige, dem es zu wenig Lohn ist, gehen kann. - Wir hängen ein solches Gebaren einfach tiefer. Wie uns mitgeteilt wird, stellen sich Arbeiter, die ihre Beschäftigung haben, in der freien Mittagszeit und nach Feierabend auf die Straße und verkaufen Zeitungen. Auch das ist nicht nachahmenswert. Wer Arbeit hat, soll nicht noch Arbeitslosen eine Arbeitsgelegenheit nehmen.

Die Auszahlung der Quartier-Entschädigungen

erfolgt heute und die folgenden Tage durch eine besonders eingerichtete Nebenstelle in der Turnhalle der 9. Bezirksschule (Georgplatz, Voreingang neben der Volksschule) gegen Abgabe der Quartierzettel in der Zeit von vormittags 9 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr. Die Quartierzettel sind, bevor sie vorgelegt werden, mit der größten Gewissenhaftigkeit auszufüllen (vergl. die Anweisung auf der Rückseite der Zettel). Der Quittungsvermerk auf der Rückseite ist mit Datum zu versehen und zu unterzeichnen; der Platz für den Betrag jedoch ist zur Ausfüllung durch den Quartierbeamten freizulassen. Nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Quartierzettel werden zu späterer Erledigung zurückgewiesen. Die Angaben des Zeitpunktes auf dem Zettel, an dem die Einquartierung eingetroffen und abgegangen ist, sind mit der größten Genauigkeit zu machen. Sie werden an der Hand der Quartierlisten, die die einzelnen Truppenteile zurückgelassen haben, nachgeprüft. Falsche Angaben werden verfolgt und gegebenenfalls an die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens abgegeben. Der letzte Kassentag ist Sonnabend der 25. August. Wer seinen Quartierzettel nicht bis dahin in der Turnhalle der 9. Bezirksschule zur Auszahlung vorgelegt hat, verliert den Anspruch auf jede Quartierentschädigung (Ortsgesetz vom 27. 9. 1907, § 23 II, § 15 d; vergleiche auch den Hinweis auf der Rückseite der Quartierzettel, Punkt 6).

Ein falscher Platz für Lumpen. Die man uns mitteilt, sind die Lumpen und Rohstoffe, die bei dem Feuer am Freiburger Platz nicht mit verbrannt sind, auf einen der Annenstraße gehörigen Platz an der Maternistraße, also mitten in der Stadt, gebracht worden. Die zahlreichen Anwohner beschwerten sich mit Recht darüber; daß der Luft, der diesem Material entströmt, nicht gerade der beste ist, kann man sich

denken, ganz abgesehen von dem unschönen Anblick. Aus ästhetischen und hygienischen Gründen ist gegen die Ausbreitung der Lumpen an diesem Plage zu protestieren. Dazu gibt es doch wohl noch andere Orte, wo niemand belästigt wird.

Bezirk Erielen. Für die Genossinnen findet Freitag abend 9 Uhr im Jugendheim, Bergmannstraße 40, Hintergebäude, 1., eine wichtige Besprechung über Hilfsaktionen und Wohnungspflege statt. Es ist Pflicht jeder Genossin, zu erscheinen.

Aus der Umgebung.

Kemnitz. Am Dienstag nachmittag starb im Hause Dresdner Straße 13 eine Pensionärsehefrau in krankem Zustande aus einem Fenster des zweiten Stockes auf das Pflaster hinab und wurde schwer verletzt aufgehoben. Die 66 Jahre alte Frau starb an den erlittenen Verletzungen.

Dölzchen. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatsitzung im Gemeindeamt statt.

Obergorbis. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, findet im Reichshaus öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Sellerau. Morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Waldschenke. Tagesordnung: Bericht und Aussprache über das Unterstützungsweesen während des Krieges. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Die Gruppenleitung.

Köschelbroda. Das Rotgesetz über die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen wurde u. a. erlassen, weil infolge des Kriegszustandes viele als freiwillige Mitglieder mit niedrigem Beitragssatz die erhöhten Leistungen der Krankenkassen bezögen. Um nun eine Gewähr für das Fortbestehen zu erhalten, ist dort die Voraussetzung der Beiträge für 4 1/2 Prozent des Grundlohnes beschlossen worden. Das wäre ein Prozent mehr noch dem bisher gezahlten Prozentjah für hier. Nach Uebereinkunft der maßgebenden Leitung der Kasse ist jedoch die Oberbehörde ersucht worden, in Anbetracht des erfüllten Referendums den zweiten Absatz des Paragraphen 1 des Rotgesetzes in Anspruch nehmen zu können. Dem ist, wie aus den Bekanntmachungen zu ersehen, auch Folge gegeben. Nur sei bemerkt, daß in solchen Zeiten auch die Mitglieder ihrer Einrichtungen gedanken und Hilfe suchen, sobald Leben und Gesundheit ernstlich in Frage kommen. In dem Gemeindeverband der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köschelbroda und Umgegend kommt somit bis auf weiteres nur eine Berechnung von 4 Prozent des Grundlohnes in Frage. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Kasse. Auch wird sie neben den Regelleistungen die Mehrleistungen gewöhren.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Ein billiges Pferd.

Der Gastwirt und Pferdehändler Adolf Heide in Niederoda wurde gegen Weisknoten 1913 mit dem Handelsmann Paul Jange aus dem benachbarten Orte Celsowitz bei Großenhain befaßt. J. hatte keine eigentliche Erfindung. Er lebte mit auf der Wirtschaft seiner Schwester in Celsowitz und stellte sich oft und ungerufen als Gelegenheitsarbeiter bei H. ein. Für den kommenden Sommer wollte er mit Grünwägen handeln, und dazu hätte er ein Pferd nötig gehabt. Er war aber ohne alle Mittel. Am 12. Mai war Pferdemarkt in Eisenberg, und am Tage vorher soll H. zu H. gefahrt haben: „Höre doch näher und binde dir eins los.“ J. nahm das Fahrrad H. aus dem Schuppen und fuhr nach Eisenberg. Dort sah er sich auf dem Markte überall um. Nachmittags kam er in den Stall des Gasthofs Wellenau, wo er in Abwesenheit des Hausbesizers einfach ein Pferd losband und mitnahm. Es gehörte dem Händler Schulzberger und war 850 M. wert. Amends gegen 7 Uhr kam er damit bei H. an. Dieser nahm das Pferd sofort in Empfang, stellte es bei sich ein, ohne nach der Herkunft zu fragen, brachte Futter und beweidete dann auch J. Am selben Abend kamen beide noch zu dem Entschluß, daß es besser sei, wenn sie sich des Pferdes wieder entledigten. Es wurde am nächsten Morgen eingepackt; die Fahrt ging nach Weisknoten, wo es H. an den Pferdehändler S. verkaufen wollte. Aus dem Geschäft wurde aber nichts, und man mußte resultatlos nach Hause fahren. Aus seiner zahlreichen Pferdehändlerbekanntschaft gab H. dem J. noch mehrere Adressen an. Bei das Tier auch dem Wirtschaftsbesitzer S. in Niederoda an. Am 14. Mai wurde S. bei S. verhaftet und später auch das Pferd beschlagnahmt. Der Bestohlene hatte mittlerweile Anzeige erstattet. Gegen Heide wurde das Strafverfahren eingeleitet, und zwar hatte sich Heide wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei und Jange wegen Diebstahls zu verantworten. J. hat außerdem am 9. März aus einem Stalle in Eisenberg zwei Pferdebeden sowie dem H. ein Schafleder, ein Ziegengepann und ein Kummel gestohlen. H. bestritt jede Schuld. Er wollte weder Anstifter noch Hehler sein. Es wurde aber durch Zeugen festgestellt, daß er sich bemüht hatte, das Pferd am Tage nach dem Diebstahl zu verkaufen, trotzdem er wußte, daß es durch Diebstahl in S. Hände gekommen war. Als Reumundsgewisse war der Genarmerwachtsmeister S. anwesend, der beiden Angeklagten kein günstiges Zeugnis ausstellte. J. blieb bis zum Schluß dabei, daß ihn S. zum Diebstahl des Pferdes angestiftet hätte. Das Urteil lautete bei S. wegen Diebstahls in vier Fällen auf 3 Monate 2 Wochen und bei H. wegen Anstiftung und Hehlerei auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Krieg und Arbeitsmarkt.

Der Krieg hat eine ungeheure Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt. Besonders sind die Arbeitslosen in den großen Städten und Industriegebieten außerordentlich gestiegen. So wurde erst gestern aus Berlin berichtet, daß eine Zählung der Berliner Gewerkschaftskommission allein 57 188 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder ermittelte und daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin 100 000 übersteigt. In Leipzig liegen die Verhältnisse ähnlich. Eine Statistik des Gewerkschaftsartells ermittelte allein 15 324 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder; die Zahl der nicht-organisierten Arbeitslosen ist in dieser Ziffer also nicht mit enthalten. In Dresden war die Arbeitslosenziffer noch weit höher als in Leipzig; nach der Statistik des hiesigen Gewerkschaftsartells, die gestern bekanntgegeben wurde, sind zurzeit in Dresden 19 900 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter arbeitslos. In anderen Großstädten wird es nicht viel besser stehen.

Auch verschiedene Zentralverbände haben Statistiken über die Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder im ganzen Reich aufgenommen. Die ermittelten Zahlen haben einen Grad der Arbeitslosigkeit offenbart, der bisher auch in den schlimmsten Krisenperioden nicht erreicht worden ist. Wir erinnern nur an die Erhebung des Verbandes der Lithographen und Steinbrucker, durch die festgestellt wurde, daß von circa 17 000 Mitgliedern nur noch 2854 volle und 1620 halbe Tage arbeiten.

Diese Statistik lehrt, wie schwer gerade die Exportgewerbe getroffen worden sind. Davon geben auch die folgenden Mitteilungen aus zwei engumgrenzten Industriegebieten einen Begriff.

Aus München wird gemeldet: Der Krieg hat in den verschiedenen Industriezweigen der Oberpfalz traurige Folgen gehabt. Die Porzellanfabriken, die 6000 Arbeiter beschäftigten, haben den Betrieb eingestellt. Auch die Glasfabriken, Schleifereien, Ziegeleien und Tonwerke mit 2000 Arbeitern ruhen still. Das Baugewerbe liegt mit 5000 Arbeitern vollständig brach. Die weltberühmte Amberger Emailindustrie, die 2000 Arbeiter beschäftigte, mußte ebenso zu Betriebs einstellen.

Und über den Stillstand der Solinger Industrie berichtet der Vorwärts: Die Solinger Industrie befindet sich seit dem Ausbruch des Krieges in der denkbar schwierigsten Lage. Drei Viertel ihrer Erzeugnisse gehen ins Ausland. Nun ist der Verkehr mit dem Ausland abgebrochen. Ein Versand ist unmöglich. Dazu kommt noch, daß von den Lieferungen für das Ausland Rußland, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten und den Solinger Fabrikanten für gelieferte Waren Millionenbeträge schulden, die in absehbarer Zeit nicht hereinkommen. Als der Oberbürgermeister kürzlich an die Fabrikanten Sammellisten herausgeben wollte, um Stiftungen für Unterstützungszwecke zu erlangen, erklärten die Fabrikanten, daß sie es für notwendig erachteten, vorläufig das Geld dazu zu verwenden, den Arbeitern wenigstens für einige Tage in der Woche Arbeit zu geben. Sobald die Zeiten besser geworden seien, würden sie gerne nach Kräften auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Diese Darlegungen erkannte der Bürgermeister als durchaus berechtigt an, und ersucht die Fabrikanten, ihre Arbeiter, solange es angehe, vor gänzlicher Arbeitslosigkeit zu bewahren. Man hofft, daß sich binnen kurzem der Güterverkehr in Deutschland wieder in normalen Bahnen vollziehen wird, und daß alsdann ein Versand Solinger Waren wenigstens in geringem Umfange innerhalb des Reiches sich wieder ermöglichen läßt. Erfreulich ist, daß die Waffenindustrie für die nächste Zeit mit Aufträgen versehen ist, aber dadurch kann leider nur ein kleiner Teil der Arbeiter beschäftigt werden. Die Arbeitslosigkeit in Solingen ist so groß, daß der Oberbürgermeister eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung einberufen hat, die sich mit der Vermittlung von Notstandsarbeiten befassen sollte.

Alle diese Angaben aus großen Städten und bestimmten Industriegebieten reden eine deutliche Sprache. Es wird notwendig sein, die vereinigten Erhebungen in einzelnen Orten und verschiedenen Gewerben allgemeiner zu gestalten. Ein Anfang dazu ist erfreulicherweise bereits gemacht. In Preußen soll durch die Gewerbeinspektoren der Umfang der Arbeitslosigkeit ermittelt werden. Es wird darüber gemeldet:

Auf Anordnung der zuständigen Ressorts stellen gegenwärtig die Gewerbeinspektoren Erhebungen über Arbeitsverhältnisse, Arbeiterentlohnungen, Einstellung des Betriebes usw. an. Erwinnt sind ferner Mitteilungen darüber, in welcher Weise die freigeordneten Arbeitskräfte anderweitige Beschäftigung — insbesondere in der Landwirtschaft — gefunden haben. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Fabrikbesitzer und Gewerbetreibenden hierüber entsprechende Mitteilungen machen, damit alsbald ein zuverlässiger Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes gewonnen werden kann.

Es wäre erwünscht, derartige amtliche Erhebungen auch in anderen Bundesstaaten vorzunehmen. Sie werden sicherlich erkennen lassen, daß schnell eingegriffen werden muß, um die Not der Arbeitslosen und ihrer Familien zu lindern und Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Denn unangenehm wird das Volk den großen Krieg und das fast allgemeine Völkerverderben am besten überleben und die Schäden, die der Krieg mit sich bringt, am schnellsten überwinden, dessen Wirtschaftsleben widerstandsfähig genug ist, um aus der schweren Krise so wenig als möglich geschwächt hervorzugehen. Dazu ist aber wieder die Erhaltung der Volkskraft durch die stärkste Eindämmung der Arbeitslosigkeit und durch die ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen die wichtigste Vorbedingung. Was die Gewerkschaften in dieser Richtung tun konnten, das haben sie getan. Ihre Kraft reicht aber in dieser außerordentlichen Zeit nicht aus. Daher muß so schnell als möglich der Staat eingreifen!

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Eine Konferenz von Vertretern der Berliner Arbeitsnachweise der Unternehmer- und Arbeiterverbände und Vertretern des Handels trat zu einer Beratung über die Lage des Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Landwirtschaftsminister und das Oberkommando hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der Arbeitsnachweise, Dr. Freund, berichtete, daß in den letzten Tagen vom Zentralarbeitsnachweis 7000 Arbeiter nach außerhalb geschickt worden seien und daß in den nächsten Tagen weitere 2000 folgen würden. Nach den Angaben der Arbeitsnachweise sei die Zahl der Arbeitslosen auf 10 Prozent der Arbeiterbevölkerung zu schätzen. Die Konferenz kam nach eingehender Beratung zu Vorschlägen, um die Arbeitsvermittlung besser zu regeln und die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Es soll eine Zentral-Arbeitsnachweise in Berlin eingerichtet werden, die den Unternehmern diejenigen Nachweise bezeichnen soll, die zur Erlangung der gewünschten Arbeitskräfte geeignet sind. Es soll darauf hingewiesen werden, daß in allen Betrieben möglichst die Arbeitslosigkeit in drei Teile zerlegt wird, um auf diese Weise der doppelten Anzahl von Arbeitern Beschäftigung zu geben. Es soll ferner nicht nur auf Staat und Gemeinden, sondern auch auf Privatpersonen dahin eingewirkt werden, daß nicht nur die geplanten Arbeiten ausgeführt, sondern neue Arbeiten in Angriff genommen werden. In einer Eingabe an den Staatsminister soll freie Arbeit für alle durch die öffentlichen Arbeitsnachweise vermittelten Personen verlangt werden.

Aus der Umgebung.

Ächtung Bauarbeiter!

Schon wiederholt ist in der Dresdner Volkszeitung darauf hingewiesen worden, daß sich einzelne Unternehmer die durch den Kriegszustand hervorgerufene Arbeitslosigkeit zu nütze machen und die fehlgehenden Löhne herunder drücken, obwohl die Arbeitgeberverbände ihre Mitglieder angewiesen haben, die tariflichen Löhne aufrecht zu erhalten.

Auch im Baugewerbe suchen nicht nur Bauunternehmer, sondern auch manche Bauherren den Kriegszustand dazu zu benutzen, ihre Bauten billig fertig stellen zu lassen. Zwei solcher Fälle wollen wir heute der Öffentlichkeit übergeben.

Der Schmelzblechfabrikant Deutsche in Sankt-Louis bei Kreis A. hat den bei ihm beschäftigten Bauern 35 Pf. den Süßkartoffeln 30 Pf. pro Stunde; der Tischler in Sankt-Louis bezahlt 37 resp. 47 Pf. pro Stunde. Als Begründung für diese Maß-

nahme führt der Herr an, es handle sich um Notstandsarbeiten, die nur ausgeführt würden, damit die Arbeiter Beschäftigung haben. (Wine neue Linderung des Notstandes!)

Der Gutbesitzer M. ägel in Lichtenberg bei Pulsnitz, welcher im Nebenamt Vorsitzender des Militärvereins ist, hat seinem Bauunternehmer die Arbeit entzogen und sucht nun Maurer für einen Stundenlohn von 30 Pf., um die Reparaturen in eigener Regie fertig zu stellen. Der tarifliche Stundenlohn in diesem Bezirk beträgt 48 Pf. Erfreulicherweise haben die Maurer ein solches Anbieten in diesem Falle abgelehnt, während sich im ersten Falle leider eine Anzahl Maurer aus Mangel dazu herbeigelassen haben, für diesen Lohn zu arbeiten. Solche Leute kann man aber nur als Franktireurs auf wirtschaftlichem Gebiete betrachten. Während ihre Kollegen im Felde stehen und zur Befreiung des Vaterlandes Gut und Blut opfern, lassen sich jene herbei, in der Heimat die mit schwerer Mühe erlangenen wirtschaftlichen Postulaten zu vernichten. Ein solches Gebaren kann nicht scharf genug gekennzeichnet werden.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Dresden.

Ächtung, arbeitslose Sattler!

Das Reichsamt des Innern (Arbeitsamt) hat der Zentrale des Verbandes der Sattler und Portefeuillier bekanntgegeben, daß für die Spandauer Artikelverfertiger circa 130 militärfreie Sattler sofort gebraucht werden, welche auf Weisung arbeiten, insbesondere gut nähen können. Die arbeitslosen Sattler werden dringend ersucht, soweit sie diesen Ansprüchen genügen, sich sofort mit dem Zentralvorstand Peter Blum, Berlin SO, Wilsenstr. 10b, in Verbindung zu setzen. Im Verbands der Sattler und Portefeuillier organisierte Kollegen können im Notfalle Reisevorschuß aus Verbandsmitteln erhalten.

Handel und Industrie.

Die Glasindustrie und der Krieg.

Die Spiegelglasindustrie, die ihren Sitz vornehmlich in Rheinland-Westfalen hat, erstreckte sich in früheren Jahren infolge der Macht des internationalen Spiegelglas-Syndikats, dessen Leitung in Brüssel liegt, einer außerordentlichen Rentabilität. In dieser Vereinigung spielen französische und belgische Geldleute eine Hauptrolle. Ihr Anteil am Syndikat dürfte 80 Prozent betragen, während die deutschen Werke nur mit insgesamt 20 Prozent daran beteiligt sind. Der Einfluß der ausländischen Kapitalisten ist aber noch viel größer, da sie in Deutschland selbst eigene bedeutende Spiegelglasfabriken unterhalten. Als die Berrschheimer Glashüttenwerke 1912 ernstlich dazu übergingen, dem internationalen Spiegelglas-Syndikat Konkurrenz zu bieten, indem sie eine Spiegelglasfabrik in Reisholz erbauten, hat vom Beginn des Jahres 1913 an eine nicht zu leugnende Unsicherheit in der gesamten Spiegelglasbranche gebrüht. Im laufenden Jahre legten die großen Spiegelglasfabriken ihre Hoffnung auf den flüssigen Geldstand, der eine Belebung des Waagegeschäfts zur Folge haben sollte. Die erwünschte Belebung trat jedoch nicht ein, so daß in der ersten Hälfte des Geschäftes als wenig günstig zu bezeichnen war. Dagegen erfuhr der Export von gegossenem Spiegelglas nach Italien in den ersten fünf Monaten eine Erhöhung von 3492 auf 6125 Doppelzentner, nach Holland von 1548 auf 1620 Doppelzentner, nach der Schweiz von 903 auf 2776 Doppelzentner und nach den Vereinigten Staaten von Amerika von 3249 auf 8643 Doppelzentner. Andererseits waren aber auch erhebliche Rückgänge in der Ausfuhr zu verzeichnen, so bei Großbritannien, dessen Einfuhr aus Deutschland von 23988 auf 15067 Doppelzentner zurückging. Die Gesamtsumme des Exportes stellt sich mit 49743 Doppelzentner gleichfalls um 6339 Doppelzentner niedriger als im Vorjahre. Am liebsten wäre es den rheinischen Glashüttenwerken, wenn sie bei ihren bedeutenden Lagern zurzeit ihre Betriebe ganz stilllegen könnten. Dies soll indessen mit einem großen Risiko verbunden sein, da bei dem Wannenbetrieb, der in diesem Bezirke vornehmlich in Anwendung gebracht wird, die Gefahr besteht, daß die Oefen, die unter 2000 Grad Hitze stehen, bei plötzlicher Abkühlung zerpringen. Aber nicht nur aus diesen technischen Gründen, aus noch viel wichtigeren Rücksichten auf die Gemeininteressen hätte die Stilllegung zu unterbleiben. Die Stilllegung der Verhältnisse in der Spiegelglasindustrie trifft auch auf die Tafelglasbranche zu. Hier liegt das Geschäft infolgedessen noch ungünstiger, als die Gläser, die bisher mit Hilfe der Großhändler vertrieben, die Preise auf einem gewinnbringenden Stand zu halten, ihre Betriebe außerordentlich einschränken mußten. Auch ist die Möglichkeit größerer finanzieller Verluste bei der Stundhaft gegeben, die Großhändler der Tafelglasbranche zählen zu ihren Abnehmern Glaser und Kleiner Händler, von denen schon im vorigen Jahre ein erschreckend hoher Prozentsatz zahlungsunfähig wurde.

Die Fensterglasindustrie hatte gleichfalls ihre ganze Hoffnung auf eine Belebung des Baumarktes gesetzt. Da diese sich aber als trügerisch erwies, mußten wiederholt Preisermäßigungen und Betriebsbeschränkungen eintreten. Eine völlige Stilllegung dieser Betriebe wäre aber eher möglich, weil Fensterglas jetzt teilweise schon auf mechanischem Wege hergestellt wird. Allerdings ist dies bisher nur in Rheinland und in Westfalen der Fall, da dort große Quantitäten von Fensterglas (hauptsächlich große Scheiben) hergestellt werden. In Sachsen wird bei der Herstellung von Fenster- und Bilderrahmen noch der Ofenbetrieb angewandt, um Qualitätsglas zu fabricieren. Augenblicklich ist bei ihnen noch ein ziemlich erheblicher Bedarf an Trockenplatten zu konstatieren. Die schlesischen Glashüttenwerke, die Hohlglas, Ornamentglas und Fensterglas herstellen, können neben böhmischer Kohle auch deutsche Kohle verarbeiten, so daß sie in allergrößtem Umfange vielleicht ihre Betriebe aufrecht erhalten können.

Die deutsche Flaschenindustrie lag schon im Jahre 1913 unglücklich. Das Geschäft hatte nicht unerheblich unter dem allgemeinen Rückgang der Konjunktur zu leiden. Im laufenden Jahre war das Geschäft im ersten Quartal gleichfalls unglücklich, und noch schlechter als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Erst gegen Ende Mai trat ein Umschwung ein. Auch das Ausland zeigte mehr Nachfrage. Durch den Ausbruch des Krieges ist das Geschäft zum Stillstand gekommen, wenn auch die großen Werke ihre Betriebe nicht stillgelegt haben. Da ein Versand zurzeit unmöglich ist, so haben beide jedoch ihre Produktion stark eingeschränkt. Sobald wieder etwas normale Zustände eintreten, wird das Geschäft zwar lebhafter sein, aber keinesfalls seine volle Höhe erreichen. Der Export dürfte naturgemäß ganz unterbrochen bleiben. Für Preßglas brachte die Einführung des neuen Glasgesetzes eine außerordentlich starke Er-

höhung des Geschäftsganges. Auch in diesem Jahre hat es sich normal entwickelt. In Belgien war das Geschäft nicht besonders gut, so daß den Fabriken, die besonders in Westdeutschland liegen, kein erheblicher Nutzen geblieben sein dürfte. Der Verkauf von Schweregeschiffenem Vletristallder im Vorjahre sehr lebhaft war, hat in diesem Jahre etwas nachgelassen. Immerhin haben neben den ausländischen Marken noch einige deutsche Erzeugnisse verkauft werden können. In chirurgischen Instrumenten war das Geschäft im ersten Halbjahre durchaus zufriedenstellend. Bei Ausbruch des Krieges soll auch eine starke Nachfrage für sie eingeleitet haben, die jedoch in der letzten Woche schon wieder nachgelassen hat.

Die Kriegsfolgen in der Strumpfwarenindustrie

Abgesehen von der Unterbindung der Ausfuhr, durch die Ungewißheit über die Versorgung mit Rohmaterialien bemerkbar, vorläufig sollen allerdings noch genügend Vorräte vorhanden sein. Naturgemäß wird auch der Inlandsabsatz, zumal man mit Bestimmtheit damit rechnen muß, daß der Konsumt sich aufs äußerste einschränken wird, zurückgehen. Die Aufträge der Seeresverwaltung können diesen Rückgang bei weitem nicht ausgleichen. Vor dem Kriegsausbruch war der Geschäftsgang befriedigend, insbesondere zeigte der Export eine erfreuliche Entwicklung. Er stellte sich in den ersten fünf Monaten auf 47437 Doppelzentner gegen 43750 Doppelzentner im Vorjahre. An ihm nahmen teil die Vereinigten Staaten von Amerika mit 7817 Doppelzentner (i. V. 6650 Doppelzentner), Großbritannien mit 6464 Doppelzentner (i. V. 6188 Doppelzentner), Argentinien mit 3438 Doppelzentner (i. V. 2755 Doppelzentner), die Türkei mit 2900 Doppelzentner (i. V. 1499 Doppelzentner), Rußland mit 3129 Doppelzentner (i. V. 1928 Doppelzentner), der australische Bund mit 1899 Doppelzentner (i. V. 1601), Frankreich mit 1408 Doppelzentner (i. V. 1408), Italien mit 1591 Doppelzentner (i. V. 1952 Doppelzentner), Oesterreich-Ungarn mit 1473 Doppelzentner (i. V. 900 Doppelzentner), Kanada mit 1420 Doppelzentner (i. V. 2247 Doppelzentner), Belgien mit 1050 Doppelzentner (i. V. 950 Doppelzentner) und Rumänien mit 1489 Doppelzentner (i. V. 581 Doppelzentner). Wie aus diesen Ziffern ersichtlich ist, hatte die Ausfuhr nach den Balkanländern einen weiteren Aufschwung genommen. Dagegen zeigte die nach Kanada, Italien, Frankreich und nach einigen mittelamerikanischen Staaten einen erheblichen Rückgang. Auch der Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika blieb, wenn er auch eine Erhöhung gegen das Vorjahr aufweist, noch wesentlich gegen dem früheren Jahre zurück.

Kleines Feuilleton.

Umschau.

Die Kunst dem Volke — auch während des Krieges! Der Verband der Freien Volkshäuser in Berlin veröffentlicht nachstehenden Aufruf, dem sich auch der Berliner Bürgermeister und eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aller Parteien angeschlossen haben:

Der Sturm des Krieges erschüttert das Kulturleben der Nation. Der wechsellöste und doch so wertvolle Besitz der Menschheit, die Kunst, steht sich als erste dem Anprall der entsetzlichen Gewalten preisgegeben; ihr Feld, das geistige Reich, besteht, liegt brach und droht zu veröden. Zahllosen ausübenden Künstlern ist der Boden der Existenz unter den Füßen weggezogen, jäh und unvermutet befinden sie sich mit ihren Familien im Elend. In allen Räten wird sich die Kunst als heiligstes Bedürfnis der Volksgemeinschaft wirkend behaupten. Wohl ist die Verteidigung des Vaterlandes die erste aller Pflichten, die Aufrechterhaltung der materiellen Existenz des Volkes das dringendste Gebot; zugleich aber fordert die Stunde gebieterisch den Schutz aller geistigen Güter, die den Wert der Nation ausmachen. Darum rufen wir die ausübenden Künstler — Schauspieler, Regisseure, Sänger und Musiker — auf, jetzt mit ihrer Kunst ins Volk zu gehen. Hier werden sie noch eine große Aufgabe finden, hoffentlich auch eine kleine Hilfe gegen die aller schlimmste Not.

Der Verband der Freien Volkshäuser wird für die weniger bemittelte Bevölkerung, insbesondere auch für die Arbeiterklasse, in großen und kleinen Sälen, vor allem in Räumen, die von der Magistrat von Berlin freundlich zur Verfügung gestellt hat, regelmäßig sich wiederholende Volkskulturbereiche veranstalten. Das Eintrittsgeld wird 10 Pfennig betragen. Das Programm dieser Abende soll sich von allen Platten und Oberschichtlichen weit entfernt halten, es soll der geistigen Vertiefung dienen und der Stärkung der sittlichen Werte, die in unserem Volke lebendig sind. Die Dabeigewesenen, Frauen und Männer, sollen den Gefahren der Vereinfachung und der Strafe entzogen werden. Sie werden in Scharen kommen, um in Not und Bedürfnis bei der Kunst Trost und Erhebung zu suchen. Unser Volk aber wird höchsten geistlichen Ruhm erwerben, wenn es auch in den Wettern des Weltkrieges nicht aufhört, das Volk Goethes und Schillers, Beethovens und Mozarts zu sein.

Dresdner Kalender.

Die Spielzeit der Königl. Hoftheater wird am 5. September im Königl. Schauspielhaus mit dem Ersten Vaterländischen Abend eröffnet. In künstlerischer Form soll die Zeit der Freiheitstrage dargestellt werden. An der Aufführung sind beteiligt: Die königliche Musikalische Kapelle, sämtliche darstellende Mitglieder des königlichen Schauspielhauses, einzelne Mitglieder der Hofoper und der Hofopernchor. Die Vorstellung findet zugunsten des roten Kreuzes und des Landesvereins für die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienste eingezogenen Mannschaften statt.

Im Reichstheater wird die Operettenspielzeit am 1. September mit der neuinstudierten Operette „Das Musikantenmädchen“ von Jarno beginnen. Als nächstes Werk ist die lässliche Operette „Der Feldprediger“ in Vorbereitung. Bezüglich der Operetten-Abonnements macht die Direktion bekannt, daß sie nunmehr abgeholt werden müssen, und daß alle Vorstellungen ordnungsgemäß erfolgen werden. Am Freitag findet die letzte Abendaufführung der drei Einakter „Das eiserne Kreuz“, „Der Kaiserhexe“ und „In Feindesland“ statt.

Die Kunstgewerkschule wird in Berücksichtigung der in vielen Verufen eingetretenen Arbeitslosigkeit Kurse zur künstlerischen Fortbildung Gewerbetreibender einrichten. Diese Kurse sind von einvierteljähriger Dauer, sie umfassen acht oder zehn Stunden wöchentlich. Das Schulgeld beträgt bei acht Stunden 2 M. und bei zehn Stunden 4 M. monatlich. Der Unterricht wird den verschiedenen Verufen entsprechend erteilt.

Kleine Mitteilungen.

Die Münchner Theater haben mit Ausnahme der Hofbühnen wieder mit den Vorstellungen begonnen.

Die neue Universität in Frankfurt a. M. wird zu Beginn des Wintersemesters ihre Vorlesungen, zunächst allerdings in bescheidenem Umfange, aufnehmen. Zum ersten Rektor wurde Professor Dr. Wachsmaier, der derzeitige Rektor der Akademie, ernannt.

Der Runkelamer Professor Friedrich v. Kellor starb gestern in Stuttgart im Alter von 74 Jahren.

Dr. Reinhold Koser, der Generaldirektor der Königl. Preuss. Staatsdruckerei, ist in Berlin, 82 Jahre alt, gestorben.

